
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 26/1 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.1.47302

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ANDREAS MEYER

VON SANTIAGO DE COMPOSTELA NACH TOULOUSE

Ein Apostel verlegt sein Grab

Am Jakobstag des Jahres 1522, dem 25. Juli, predigte Martin Luther über den Tagesheiligen. Gleich zu Beginn seiner Rede betonte der Reformator, wie wenig die Bibel über das Leben des Apostels Jakobus Zebedäus, auch Jakobus der Ältere genannt, berichte: *Nun lisst man vonn sant Jacob nit meer ... dann das in der Herodes hab mit dem schwert getödt, das ist es als. Wie er in Hispaniam kommen ist gen Compostel, da die gross walfart hin ist, so fuhr Luther fort – gesichertes Bibelwissen und mittelalterliche Legende trennend –, da haben wir nu nichts gewiss von dem: etlich sagen, er lig in Franckreich zu Thalosa, aber sy seind yrer sach auch nit gewiss. Darumb lass man sy ligen und lauff nit dahin, dann man waisst nit ob sant Jacob oder ain todter hund oder ain todts ross da ligt¹. Das Erstaunliche an dieser Passage ist weniger die explizite Geringschätzung der Heiligenverehrung an sich – etwas anderes würde man von Luther auch gar nicht erwarten –, sondern doch eher der Hinweis, daß *etlich sagen*, der heilige Jakob liege in Toulouse. Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, ob es tatsächlich Anzeichen für ein Jakobusgrab in Toulouse gab und, wenn ja, weshalb und seit wann.*

Es ist hier nicht der Ort, die komplizierte Geschichte des angeblichen Apostelgrabes in Spanien aufzurollen². Es genügt der Hinweis, daß man zu Beginn des 9. Jahrhunderts in Compostela ein vermutlich römisches Grab entdeckte, in welchem man das Jakobusgrab erkannte³, und daß schon wenig später, um die Mitte des Jahrhunderts, im Martyrologium des Florus von Lyon die beiden Jakobustraditionen vereinigt wurden: nämlich erstens, daß der Apostel in Spanien missioniert habe, bevor er in Jerusalem von Herodes hingerichtet worden sei, und zweitens, daß seine Schüler die Gebeine des Apostels nach Spanien zurückgebracht hätten. Von diesem Zeitpunkt an verbreitete sich die Nachricht vom Apostelgrab im äußersten Nordwesten Spaniens – *in ultimis earum finibus, videlicet contra mare Britannicum* – innerhalb der lateinischen Kirche unaufhaltsam⁴. Die Legende der Jakobustranslation stützt sich ihrerseits auf die apokryphe *epistula Leonis episcopi*, die in mehreren Redaktionen überliefert ist und wohl ebenfalls aus dem frühen 9. Jahrhundert stammt. Die abschließende und endgültige Fassung der *translatio*, um das Jahr 1100 entstanden, fand Aufnahme in die Hi-

1 D. Martin Luthers Werke, Kritische Gesamtausgabe 10/3, Weimar 1905, S. 235 mit Bezug auf Apostelgeschichte 12,2.

2 Vgl. dazu R. PLÖTZ, Der Apostel Jacobus in Spanien bis zum 9. Jh., in: Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft, 1. Reihe: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 30 (1982) S. 19–145; O. ENGELS, Die Anfänge des spanischen Jakobusgrabes in kirchenpolitischer Sicht, in: Römische Quartalschrift 75 (1980) S. 146–170; V. SIVO, Il »carmen de translatione« di San Giacomo il Maggiore (cod. Vindobonensis 898), in: Vetera Christianorum 28 (1991) S. 103–140. Eine umfangreiche Bibliographie bietet: Nach Santiago zogen sie. Berichte von Pilgerfahrten ans »Ende der Welt«, hg. von K. HERBERS und R. PLÖTZ, München 1996.

3 PLÖTZ (wie Anm. 2) S. 104f.

4 Zit. nach PLÖTZ (wie Anm. 2) S. 97.

storia Compostelana und in den Codex Calixtinus⁵. Der um die Mitte des 12. Jahrhunderts von einem französischen Kleriker geschriebene Pilgerführer nach Santiago begnügt sich denn auch mit der lakonischen Mitteilung, der Körper des Heiligen sei in Compostela zu besuchen: *Tandem beati Jacobi apostoli corpus dignissimum summopere atque studiosissime in urbe compostellana visitandum est*⁶. Das Wissen um das Apostelgrab und seine Wunder breitete sich nicht zuletzt deshalb über ganz Europa aus, weil Jacobus de Voragine Jakobslegende und -wunder in seine *Legenda aurea* aufnahm, und erreichte dank den vielen volkssprachlichen Übersetzungen der Legendensammlung alle Schichten der Bevölkerung⁷.

Dieser einhelligen und weitverbreiteten Meinung steht aber entgegen, was in vielen Reiseberichten seit der Mitte des 15. Jahrhunderts zu lesen ist und was wahrscheinlich auch Martin Luther zu Gehör kam, nämlich daß der Apostel gar nicht in Santiago de Compostela, sondern in Toulouse begraben sei.

Der rheinische Ritter Arnold von Harff beispielsweise, der zwischen 1496 und 1499 alle wichtigen christlichen Pilgerorte aufsuchte und auf dem Weg nach Santiago auch in Toulouse vorbeikam, notierte: *Item bynnen Tolosa steyt eyn kirch zu sent Saturninus, dae inne er lijbaftich restet. ouch lijgen in deser kirchen lijbaftich seess apostelen, as mit namen der groisse sent Jacob, sent Symon ind sent Juda, sent Philips ind der kleyne sent Jacob ayn sijn heufft, dat zu Compostella in Galacien ist ind sent Barnabas apostel*⁸. Arnold von Harff ist

- 5 Historia Compostellana, hg. von Emma FALQUE REY (Corpus Christianorum Continuatio medievalis 70), Turnhout 1988, hier S. 7f. PLÖTZ (wie Anm. 2) S. 124–140; B. DE GAIFFIER, Notes sur quelques documents relatifs à la translation de Saint-Jacques en Espagne, in: *Analecta Bollandiana* 89 (1971) S. 47–66; M. DIAZ Y DIAZ, El Codice calixtino de la catedral de Santiago. Estudio codicológico y contenido (Monografías de Compostellanum 2), Santiago de Compostela 1988; A. MOISAN, Le livre de Saint Jacques ou Codex Calixtinus de Compostelle. Étude critique et littéraire (Nouvelle bibliothèque du moyen âge 21), Genf 1992.
- 6 Zit. nach J. VIELLIARD, Guide du pèlerin de Saint-Jacques de Compostelle, Paris 1984, S. 82. Hundert Jahre später, um 1265, sang der Troubadour Guirand Riquier: »et ainsi c'est la tradition que, depuis toujours, les pèlerins ont cherché saint Jacques en Compostelle ...«, vgl. J.-M. D'HEUR, Saint-Jacques-de-Compostelle et saint Jacques le Majeur dans la littérature occitane, in: *Annales du Midi* 79 (1967) S. 255–268, hier S. 259f.
- 7 Zum Werk und seiner Verbreitung vgl. den von mehreren Autoren verfaßten Artikel »Legenda aurea« in: *Lexikon des Mittelalters* 5, München 1991, Sp. 1795–1801; B. FLEITH, Studien zur Überlieferungsgeschichte der lateinischen Legenda aurea (Subsidia Hagiographica 72), Brüssel 1992. K. HERBERS, The miracles of St. James, in: *The Codex Calixtinus and the Shrine of St. James (Jakobus-Studien 3)*, Tübingen 1992, S. 11–35, hat die Rezeption der Jakobusmirakel außerhalb des Liber Sancti Jacobi und vor Jacobus de Voragine zusammengestellt: Die vollständigste Sammlung findet sich im *Speculum historiale* des Vincenz von Beauvais, der die Wunder, soweit datiert, chronologisch anordnet.
- 8 Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien ... Spanien ... in den Jahren 1496–1499, hg. von E. VON GROOTE, Köln 1860, S. 223; Hermann König von Vach listet die sechs Apostel gereimt auf: *Tolosan gar eyn grosse stat hubsch und fyn / Sie sprechen es sollen .VI. sposten da syn / Philippus Jacobus und auch Barnabas / der gross sant Jacob Symon und Judas*, vgl. K. HÄBLER, Das Wallfahrtsbuch des Hermannus König von Vach und die Pilgerreise der Deutschen nach Santiago de Compostela, Straßburg 1899 (unpaginiertes Faksimile des Drucks von 1495 am Schluß des Bandes); Sebald Örtel (1521): *von dann gen Tolosa ... da blieben wir ij tag un verzerten 1 Ducaten, und wir besahen viel löblichs Heilthumb, als nemlich 6 Zwelffboten*, vgl. Th. HAMPE, Deutsche Pilgerfahrten nach Santiago de Compostela und das Reisetagebuch des Sebald Örtel (1521–22), in: *Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum* (1896) S. 61–82, hier S. 70. Zu den genannten Autoren vgl. *Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie*, Teil 1: Deutsche Reiseberichte, bearb. von Chr. HALM (Kieler Werkstücke D 5), Frankfurt am Main 1994, S. 273–281 [Harff], S. 265–268 [König] und S. 350–352 [Örtel]. Sogar der Kosmograph Hartmann Schedel erwähnt in seinem Buch der Chroniken die Tolosaner Apostelgräber: *Dasselbst werden die leichnam sancti Saturnini unt ettlicher appostel heilthum in grosser ere gehalten*, Nürnberg 1493, Neudruck Leipzig 1933, fol. 71v. Sebastian Münzer hingegen nennt wegen seines

keineswegs der erste, der uns diese Neuigkeit mitteilt⁹. Ein anonymes italienisches Reisebericht aus dem Jahre 1477, der die Route von Florenz nach Santiago beschreibt, äußert sich voller Begeisterung über die südfranzösische Metropole, die wenige Jahre zuvor – im Mai 1463 – von einem verheerenden Stadtbrand heimgesucht worden war¹⁰: *Tolosa, una bella e grande città piena d'artefici d'ogni arte e molto merchantile; e à e borghi da ogni lato grandi ed ècci molte buone hosterie*¹¹. Die Entzückung des Florentiners über Toulouse beruhte gewiß auch darauf, daß er eine vorzügliche Unterkunft gefunden hatte¹². Seinem Landsmann Pandolfo Nassino aus Brescia erging es nämlich anders, als er 1523 ebenfalls nach Toulouse kam, *e qui aloggiassemo ala Taverna dela Croce bianca et fossemo mal tratati*, daher war sein Gesamteindruck von der Stadt insgesamt sehr negativ: *è una granda città ma è tuta fabricata de legnami et è multo brutta da vedere*¹³. Aber lassen wir diese individuellen Eindrücke beiseite. Der unbekanntes Florentiner fährt in seinem Bericht fort: ... *ed ècci una bella chiesa, chiamata San Saturnino, che v'è il corpo suo; ed èvvi sei chorpi d'apostoli fra quali v'è il corpo di sancto Iacopo maggiore e lla testa e'l chorpo di sancto Iacopo minore, e lla testa è in Ghalizia; el chorpo di san Barnaba, el chorpo di sancto Giorgio e molti altri chorpi*

Konfessionswechsels die Gräber in seiner Kosmographie nicht mehr. Der Apostel Judas wird in der Aufzählung der Tolosaner Jünger bisweilen durch Thadäus ersetzt, vgl. DELFIOL (wie Anm. 14) S. 606.

- 9 Der älteste deutschsprachige Reisebericht, der alle sechs Apostel erwähnt, ist jener von Hans von der Gruben über seine Reise von 1447/48 (wie Anm. 47) S. 128: *und kamen in ein stat die heisst Thoulouse. Dieselbe statt lit in den künigreich von Frankreich, und in derselben statt ligent sechs der heil. zwölf botten in einer kirchen, mit namen s. Jacob der grösser und s. Jacob der minder, des haupt lit in Gallicia, sant Simeon und st. Judas und st. Matheus*. Berichte über Toulouse aus der ersten Hälfte des 15. Jhs. sind selten. Als Nikolaus Lankmann von Falkenstein und seine Begleiter 1451 nach Portual reisten, um die Braut Kaiser Friedrichs III. abzuholen, verzichteten sie in Perpignan wegen drohender Kriegsgefahren auf die Route über Toulouse (wie Anm. 20) Sp. 572: *Et ulterius profisciendo venerunt via recta versus civitatem Tolosam et Runcivallem, ubi Karolus rex et Rolandus quondam contra paganos et regem Granati pugnando victoriam habuerunt. Sed propter discrimina viarum et periculum gentis proprie Armegckensis (fuit una confraternitas bellatorum) declinaverunt oratores cum mercatoribus a via recta et venerunt versus Kathaloniam, ad civitatem Narbonam et Parpinionam*. Zu den Kämpfen des Grafen Jean d'Armagnac im Jahre 1451 vgl. M. Th. CARON, *Noblesse et pouvoir royal en France, XIII^e–XVI^e siècle*, Paris 1994, S. 216.
- 10 Die Brandschäden waren noch im Jahre 1488 sichtbar, vgl. die Auszüge aus dem Pilgerbericht des Jean de Tournay bei E. DÉPREZ, *Un voyage à Toulouse en 1488*, in: *Annales du Midi* 50 (1938) S. 312–315: *Ladicte ville est belle et bonne, assez marchande et très grosse riviere; mais ung petit de tampz auparavant, elle avoit esté par deux fois de feu de meschef bruslée; mais aprésent elle estoit tres bien refaicté*. Zum Brand vgl. P. SALIES, *Le grand incendie de Toulouse de 1463*, in: *Mémoires de la Société archéologique du Midi de la France* 30 (1964) S. 131–166 und 32 (1966) S. 70–85; zum Wiederaufbau vgl. M. BASTIDE, *Un exemple de reconstruction urbaine: Toulouse après l'incendie de 1463*, in: *Annales du Midi* 80 (1968) S. 7–26.
- 11 M. DAMONTE, *Da Firenze a Santiago di Compostella: itinerario di un anonimo pellegrino nell'anno 1477*, in: *Studi medievali terza Serie* 13 (1972) S. 1043–1071, hier S. 1057.
- 12 Gereimter Ruhm über Toulouse auch bei Francesco Piccardi (wie Anm. 16) S. 332: *meza lega a Tolosa vai ratto / qui ti riposa c'ogni cosa ci à a buon patto*.
- 13 P. GUERRINI, *Relazione di un pellegrinaggio bresciano verso S. Giacomo di Compostella nel 1523*, in: *Miscellanea di studi storici in onore di Giovanni Sforza*, Torino 1923, S. 601–617, hier S. 615. Ebenso wenig Gefallen fand Nikolaus von Popplau an Toulouse, als er die Stadt zwischen 1483 und 1486 besuchte: *Dolosa ist wol so groß als Breßla, aber sehr übel gebauet, denn ich auch kein schönes Hauß darinnen gesehen. Wie man in gantz Franckreich denn selten köstl. erbaute Häußer findet, den dieselben mehr zum Geitz den zur Lust gebauet werden*, freundliche Mitteilung von Prof. Werner Paravicini, Paris; vgl. zum Autor *Europäische Reiseberichte* (wie Anm. 8) S. 220–223 Nr. 89. Zum Tolosaner Herbergswesen vgl. P. WOLFF, *Les hôtelleries toulousaines au Moyen Age*, nachgedr. in DERS., *Regards sur le Midi médiéval*, Toulouse 1978, S. 93–106; R. LA COSTE-MESSELIÈRE et G. JUGNOT, *L'accueil des pèlerins à Toulouse*, in: *Le pèlerinage (Cahiers de Fanjeaux 15)*, Toulouse 1980, S. 116–135.

*sancti*¹⁴. Auch Pandolfo Nassino besuchte das Apostelgrab in Saint-Sernin: ... *et qui videsimo la gesia de sancto Iacopo maggiore et anchor la testa del preditto apostolo, secundo che loro dicono; item li archi dove sono li corpi de sancti Simeon et Iuda: et anchor di Sancti Philippo et Iacobo minori, et diseno che la testa de sancto Iacobo minore è in Compostella in Galicia*. Obgleich ihm die Stadt mit ihren Holzhäusern wenig gefiel, war der Brescianer doch sehr beeindruckt von der Andacht der Kirchgänger und der Verehrung, die sie den Heiligen entgegenbrachten. Solches kannte er von zuhause nicht: *et cum tanta devotione stano li homini et le done, che pare che aspetano ad esser comunicati, che dio volesse che li nostri Bressani il simile fesser*¹⁵.

Der Kanon der Bewunderung über Anzahl und Bedeutung der in Toulouse zu verehrenden Reliquien – keine andere Stadt auf der Welt könne sich sechs Apostel rühmen¹⁶ – wird bloß von einem portugiesischen Kleriker gestört, der in den Jahren 1532 bis 1534 von Lissabon aus eine Reise nach Rom unternahm und in Toulouse Station machte¹⁷. Nachdem er

14 DAMONTE (wie Anm. 11) S. 1057. Ein anderes zwischen 1450 und 1484 entstandenes Itinerar von Florenz nach Santiago unterscheidet sich in der Schilderung von Toulouse nur wenig, ist jedoch wortkarger: *Tolosa è bella et richa città magna e copiosa e piena di artigiani et ivi una chiesa chiamata sancto Saturnino nella quale vi è questi corpi sancti scripti qui di sotto, cioè: el corpo di santo Iacopo Maggiore, el corpo di san Iacopo Minore e di santo Filippo e di san Simone et di santo Thaddeo et di san Barnaba etc.*, vgl. R. DELFIOL, Un altro »itinerario« tardo-quattrocentesco da Firenze a Santiago di Compostella, in: *Archivio storico italiano* 137 (1979) S. 599–613, hier S. 606.

15 GUERRINI (wie Anm. 13) S. 616.

16 Von der Sechszahl der Apostel weichen Sebald Ilsung (1446): *da liegend V apostell unnd sannt Joerg, und Sebald Rieter (1462) ab: Dolosa, in Langendockhen gelegen, ist ein grose statt, gröser denn zway Nurmberg, und ligen alda in der kirchen unter dem kore die lieben zwolff potten Sant Philip und Sant Jacob in einem grab, Sant Simon und Judas auch in einem grab, Sant Barnabas heroben in einer mauer, Sant Jergen des lieben ritters maisters leichnam, Sant Severinus und ander vil heiligen und heilthumbs, auch die übergeschriift von dem heiligen creütze, sowie explizit: Dolosa in Langendockh, ein gross statt, ligen 4 zwolffbotten innen*. Vgl. V. HONEMANN, Sebald Ilsung als Spanienreisender und Santiagopilger (mit Textedition), in: *Deutsche Jakobspilger und ihre Berichte*, hg. von K. HERBERS (Jakobus-Studien 1), Tübingen 1988, S. 61–96, hier S. 83; *Das Reisebuch der Familie Rieter*, hg. von R. RÖHRICHT und H. MEISNER (Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart 168), Tübingen 1884, S. 11f. und 34. Zu den Autoren vgl. *Europäische Reiseberichte* (wie Anm. 8) S. 100–102 [Ilsung] und S. 143f. [Rieter]. Auch der Florentiner Priester Francesco Piccardi kennt nur fünf Jünger: *Alla chiesa maggiore presto andrai / 5 corpi d'appostoli ài trovato / Santo Saturnino ancor ci vedrai / de '72 qui t'è mostrato / 6 corpi quasi interi gli vedrai*, vgl. G. SCALIA, Il viaggio d'andare a Santo Jacopo di Galizia (ms. n. 900–8773 della Bibliothèque Nationale di Parigi), in: *Il pellegrinaggio* (wie Anm. 106) S. 311–343, hier S. 333; der Text ist auf 1472 datiert, die Reise fand wohl vor 1455 statt, vgl. unten bei Anm. 124. Der Venezianer Bartolomeo Fontana kam 1539 erst auf der Rückreise von Santiago nach Toulouse und ließ sich daher nicht so leicht verführen: *Tolosa è bella e gran città, popolata, famosa per li studi, che vi sonno. In una chiesa dedicata a S. Sernino, riposano li corpi di S. Iacobo minore, di S. Matheo e di S. Thadeo, ciascuno in una casa d'Argento*, vgl. B. FONTANA, Itinerario o vero viaggio da Venetia a Roma con tutte le città, terre e castella per strade piu habitate ... seguendo poi per ordine di Roma fino a Santo Jacobo in Galitia, Venedig 1550, hier zit. nach A. FUCELLI, L'itinerario di Bartolomeo Fontana, Napoli 1987, S. 124. Kein Jacobus maior mehr bei Domenico LAFFI (* 1636), *Viaggio in Ponente a San Giacomo di Galitia e Finisterre*, Edizione e note a cura di Anna Sulai CAPPONI, Napoli 1989, S. 128: [... *la chiesa di] San Sernino ... è grande e molto e molto antica e vi sono tante reliquie e corpi santi che sarebbe grand'impresa il qui ridirli. Vedessimo li santi corpi di San Giacomo Minore, di San Matteo, di San Tadeo, dei Santi Simone e Iuda e di San Barnaba apostoli, quali corpi sono posti in casse d'argento, cose mirabili et molto divote da vedere*, obwohl noch das jüngste Inventar von Saint-Sernin aus dem Jahre 1657 die Präsenz des Apostels in Toulouse bezeugt, DOUAI (wie Anm. 54) S. 387 § 48.

17 L. BOURDON, *La France du Midi vue par un clerc portugais en 1532–1534*, in: *Annales du Midi* 62 (1950) S. 58–74, hier S. 67. Nikolaus von Popplau (wie Anm. 13) beschränkte seine Kritik am Grab

in seinem Bericht die heiligen Körper aufgezählt hat, die dort zu verehren seien: *primeiramente o corpo de San Tiago o mayor, e mostão sua honrrada e mui ryca sepultura de prata dourada*, fährt er fort, *posto que nos temos que esta em Gualyza*¹⁸.

*

Noch im 12. Jahrhundert wußte man von einem Jakobsgrab in Toulouse überhaupt nichts. Das achte Kapitel des Pilgerführers, übrigens das einzige, das außerhalb von Spanien Verbreitung gefunden hatte¹⁹, trägt den bezeichnenden Titel: *De corporibus sanctorum, que in itinere sancti Jacobi requiescunt, que peregrinis eius sunt visitanda*. In der südfranzösischen Stadt, so heißt es, sei in der Kirche Saint-Sernin das Grab des heiligen Bischofs und Märtyrers Saturninus zu verehren. Die gleiche Einsilbigkeit begegnet uns in Reiseberichten des Spätmittelalters über Compostela. Man erwartet eigentlich, daß sich die Santiagopilger, endlich am Ziel ihrer Anstrengungen angelangt, mindestens so ausführlich über den Ort äußern wie die Jerusalempilger über das Heilige Land. Leider sind sie nun – mit Ausnahme von Arnold von Harff – eher wortkarg²⁰. Der erzählfreudige rheinische Ritter war wohl verunsichert davon, was er auf seinem Hinweg in Toulouse gesehen hatte. Er wollte den Apostel leibhaftig sehen und offerierte daher den zuständigen Geistlichen eine große Summe. Man antwortete ihm aber, daß irr werde wie ein tollwütiger Hund, wer nicht an das Apostelgrab unter dem Hochaltar glaube²¹. Wenige Jahre zuvor hatte sich Hieronymus Münzer, dem Gleiches widerfahren war, mit der Bemerkung getröstet, nicht einmal der kastilische König habe bei seinem Besuch im Jahre 1487 die Jakobusreliquien gesehen²². Für

von Jacobus maior auf ein kurzes *ich glaubs aber nicht*. Irrtümlicherweise nannte er aber die Abtei Saint-Sernin *St. Jacobs Kirchen*.

18 Da Engländer in der Regel mit dem Schiff direkt nach Galizien gelangten, finden wir bei ihnen keine Hinweise auf Toulouse, vgl. etwa William Wey ed. VÁZQUES DE PARGA et al. (wie Anm. 113) oder S. B. MEECH, H. E. ALLEN, *The Book of Margery Kempe* (Early English Text Society 212), London 1940.

19 A. VON MANDACH, Neues zum »Pilgerführer der Jakobswege«, in: *Europäische Wege der Santiago-Pilgerfahrt*, hg. von R. PLÖTZ (Jakobus-Studien 2), Tübingen 1990, S. 41–58, hier S. 42.

20 Die beiden anonymen Florentiner Reisenden und Hermann Künig von Vach lassen sich kaum über Santiago de Compostela aus. Der Priester Francesco Piccardi spricht ein langes Gebet. Der anonyme englische Reisende listet die Ablässe auf, ebenso William Wey (wie Anm. 18) S. 132. Hieronymus Münzer gibt eine sehr detaillierte Beschreibung der Kirche, und Sebald Örtel (wie Anm. 8) S. 72 zählt seine guten Werke auf: *und gab eim armen Teutschen Weber 1 Ducaten, dass er aus der gefengnus kem*. Zu den Schweigsamen gehört auch Nikolaus Lankmann von Falkenstein in seiner »*Historia desponsationis et coronationis Friderici III. et coniugis ipsius Eleonoraë*« von 1451/52, H. PEZ, *Scriptores rerum austriacarum* 2, Leipzig 1725, Sp. 571–608, hier Sp. 574.

21 Arnold von Harff (wie Anm. 8) S. 233: *Doch ich begeert mit groisser schenckonge dat man mir dat heylige corper tzoenen weulde. Mir waert geantwort, soe wer nyet gentzlich geleufft, dat der heylige corper sent Jacobs des meirre apostel in deme hoigen altaer leege ind dae an tzwyuelt ind dat corper dan sien wurde, van stunt an moiste er vnsynnich werden wie eyn raesen hunt*. Zweifel am Apostelgrab in Compostela finden sich in der Hs. 7 der Biblioteca Vallicellana in Rom (13./14.Jh.) im Anschluß an BHL 4061: *Venerandum corpus beati Iacobi apostoli in Yspania taliter translatum fuisse epistola Leonis pro certum habemus. Quod si scriptum alias inveneritis, omnino falsum esse affirmare non dubitetis*, vgl. DE GAIFFIER (wie Anm. 5) S. 65 mit Anm. 3. Interessant auch die Bemerkung zur Translation des hl. Jakobus in einem Würzburger Kodex (12./13.Jh.) bei A. PONCELET, *Catalogus codicum hagiographicorum latinorum bibliothecae universitatis wirziburgensis*, in: *Analecta Bollandiana* 32 (1913) S. 408–438, hier S. 418: *Vos ergo qui ad sepulchrum beati Iacobi e diversis mundi partibus orationis gratia convenitis, sciote ibidem venerabile corpus eius certissime contineri, quemadmodum et scripturae huius verba testantur et multis quae per eum illic cottidie fiunt miraculis comprobatur*.

22 L. PFANDL, *Itinerarium hispanicum Hieronymi Monetarii*, in: *Revue hispanique* 48 (1920) S. 98: *Sepultus autem creditur sub altari magno cum duobus suis discipulis, quorum unus a dextris et alius*

den Nürnberger Gelehrten ging es überhaupt in der Kirche wie auf einem Wochenmarkt zu und her: *Et continuo tantus clamor est in ecclesia populi, ut nundinas crederes. Modica ibi devocio est*²³. Erst als Münzer auf dem Rückweg von Compostela die Tolosaner Apostelgräber besuchte, klärte sich für ihn das Rätsel der nicht einsehbaren Reliquien: *Et quamvis illi in Compostella dicant Sanctum Jacobum apud se esse, tamen sola credulitate hoc confirmant*²⁴. Wem aber in Santiago selber die unfreundliche Antwort nicht genügte, daß irr werde, wer am Apostelgrab zweifle, der wurde in die Sakristei verwiesen, wo er wenigstens das Haupt des jüngeren Jakobus zu sehen bekam²⁵.

*

Die bis ins Detail übereinstimmenden spätmittelalterlichen Reiseberichte – nur der Kopf des jüngeren Jakob liegt in Santiago, sein Rumpf jedoch in Toulouse, ebenso der vollständige ältere Jakob – lassen keinen Zweifel daran, daß sich im ausgehenden 15. Jahrhundert die Ansicht durchgesetzt hatte, der Apostel habe sein Grab von Santiago de Compostela nach Toulouse verlegt. Trotzdem wurde aber Compostela als eigentliches Ziel der Pilgerfahrt nicht aufgegeben²⁶.

Wie und weshalb konnte der Apostel gleichsam unter den Augen der Öffentlichkeit von Nordwestspanien nach Südwestfrankreich umziehen, ohne dabei die Pilgerfahrt nach Compostela zu ruinieren, wie dies etwa im Falle der Maria Magdalena geschehen war, als ihrer traditionellen Grabstätte in Vézelay Konkurrenz in Saint-Maximin-en-Provence erwuchs? Zur Beantwortung dieser Frage bieten sich mehrere Erklärungsmuster an.

Erstens könnten die Tolosaner die Apostelreliquien in Santiago de Compostela geraubt haben. In Reliquien manifestierte sich nämlich nach Ansicht der Gläubigen die den Heiligen eigene Kraft auch über deren Tod hinaus. Da im christlichen Auferstehungsglauben der irdische und der himmlische Leib identisch waren, erhielt das Grab respektive der sich darin befindliche Leib eine besondere Bedeutung. »Wohl befand sich die Seele im Jenseits, aber wegen der bleibenden Verbundenheit mit dem im Grab ruhenden Leib entstand eine Bilkation: Der Heilige war im Himmel und zugleich auf Erden«²⁷. Wer also den Leib des Hei-

a sinistris. Corpus autem a nullo visum est. Etiam anno Domini 1487, dum Rex Castelle ibi esset, non vidit.

23 PFANDL (wie Anm. 22) S. 98. Im Gegensatz dazu steht die Beobachtung von Pandolfo Nassino an den Tolosaner Apostelgräbern, vgl. oben bei Anm. 15.

24 E. DÉPREZ, Jérôme Münzer et son voyage dans le Midi de la France en 1494–95, in: *Annales du Midi* 48 (1936) S. 3–79, hier S. 75; zum Autor vgl. *Europäische Reiseberichte* (wie Anm. 8) S. 261–265.

25 William Wey (wie Anm. 18) S. 131 erwähnt zwar die Jakobusreliquien (*Primo et principaliter corpus beati Jacobi Zebedei ... totum et integrum*), betont aber, daß nur das Haupt des jüngeren Jakobus gezeigt werde: *Item in Thesauraria predictae ecclesie capud beati Jacobi Alphei Apostoli cunctis manifestissime demonstratur*. So auch Arnold von Harff. Hans von der Gruben (wie Anm. 47) S. 127 berichtet, ohne die beiden Apostel zu unterscheiden: *und kamen in die statt Compostel zu dem lieben herren st. Jacob und sahen sein heilig haupt in einer grossen andächtigen procession umtragen, mit grosser andacht und mit loblichem gesang und gezierd*; DELFIOL (wie Anm. 14) S. 612: *e nella chiesa et avi la testa di santo Iacopo*. Auf ein Verzeichnis der in Santiago liegenden Reliquien aus der Wende zum 16. Jh. verweist A. PONCELET, *Catalogus codicum hagiographicorum latinorum bibliothecae publicae rotomagensis*, in: *Analecta Bollandiana* 23 (1904) S. 129–275, hier S. 194 (Codex U. 51).

26 Einzig Pandolfo Nassino brach wegen kriegerischer Auseinandersetzungen im französisch-spanischen Grenzgebiet seine Reise schon in Toulouse ab. Der Engländer Robert Langton hingegen machte, als er um 1520 auf dem Weg von Santiago de Compostela nach Rom in Narbonne vorbeikam, eigens einen Abstecher nach Toulouse. Was er von den Gräbern hielt, ist aus seiner lakonischen Mitteilung *Tolosa, ibi corpora sanctorum apostolorum* nicht zu erkennen, TATE (wie Anm. 33) S. 106.

27 A. ANGENENDT, *Corpus incorruptum*. Eine Leitidee der mittelalterlichen Reliquienverehrung, in: *Saeculum* 42 (1991) S. 320–348, hier S. 339.

ligen besaß, glaubte, gewisse Vorteile zu genießen. Reliquienraub war daher im Mittelalter ein recht verbreitetes Phänomen, und es gibt auch prominente Vorbilder. Die Venezianer beispielsweise besorgten sich ihren Apostel im Jahre 827 in Alexandrien. Kaufleute aus Bari bemächtigten sich 1087 in Kleinasien des hl. Nikolaus von Myra. Beiden entführten Heiligen errichtet man sodann in der neuen Heimat prunkvolle Kirchen, die alsbald das Ziel von Pilgerfahrten wurden²⁸. Gegen die These eines Reliquienraubes ist jedoch einzuwenden, daß eine solche Tat gewiß großes Aufsehen erregt und deswegen auch einen Niederschlag in den Quellen gefunden hätte²⁹. Und wäre es auch nur das Eigenlob der listigen Tolosaner gewesen! Leider läßt sich diese Hypothese durch überhaupt nichts erhärten.

Zweitens könnte es sich um eine Verwechslung gleichnamiger Heiliger handeln. In der Tat sind Verwechslungen zwischen Heiligen nicht selten, besonders wenn ein nur lokal verehrter Heiliger den Namen eines allgemein bekannten Heiligen trug. Als man nämlich Arnold von Harff in San Domingo de la Calzada das Grab des Eremiten und Brückenbauers Dominikus zeigte, identifizierte er diesen Dominikus fälschlicherweise mit dem gleichnamigen Begründer des Predigerordens – ebenfalls ein Nordspanier – dessen Grab in Bologna er auf seiner Reise schon besucht hatte. Verunsichert durch die zweifache Grablege hielt Arnold in seinem Bericht resigniert fest: *ich laesse aber der passen irrunge got scheyden*³⁰. Auch wenn die beiden gleichnamigen Apostel im Frühmittelalter oft verwechselt wurden, so ist dieser Erklärungsversuch vor allem auch deshalb zu verwerfen, weil die Reiseberichte unabhängig voneinander Übereinstimmendes über die Situierung der beiden Apostel berichten.

Der Grund für die wundersame Translation des Apostels Jacobus maior von Santiago nach Toulouse liegt meines Erachtens auf einer ganz anderen Ebene. Einen ersten Hinweis, wo des Rätsels Lösung zu suchen ist, liefert uns der unbekanntere Florentiner Reisende aus dem Jahr 1477 in prägnanter Kürze: *Champo stella, una ciptà picchola e drento porcinoso; e pochi artigiani*, also wahrhaftig kein attraktives Reiseziel – aber: *e qui è il perdono a chi va a Santo Iacopo*³¹. Es ist der Sündennachlaß, die *remissio peccatorum*, weshalb die Pilger im Spätmittelalter ihre mühsame Reise ans Ende der Welt unternahmen³². Dies bestätigt uns

- 28 P. J. GEARY, *Furta sacra. Thefts of relicts in the central middle ages*, Princeton 1978, S. 107ff. (Markus), S. 115ff. (Nikolaus); K. SCHREINER, *Zum Wahrheitsverständnis im Heiligen- und Reliquienwesen des Mittelalters*, in: *Saeculum* 17 (1966) S. 131–169, hier S. 163–168.
- 29 Zur Entführung einer Hand des hl. Jakob durch die Kaiserwitwe Mathilde aus Deutschland nach England vgl. K. LEYSER, *Frederick Barbarossa, Henry II and the hand of St James*, in: *English Historical Review* 90 (1975) S. 481–506, bes. S. 489f. Die Hand lag ursprünglich in Torcello und wurde von Adam von Bremen zu Beginn des 11. Jhs. nach Deutschland gebracht. Zu einer weiteren Armreliquie des hl. Jakob und ihrer abenteuerlichen Reise vgl. R. PLÖTZ, *1 roer de corpore S. Jacobi Apostoli*, in: *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 40 (1978) S. 95–102. Ungeachtet dessen bewunderte Felix Fabri den Arm des Apostels in der Kirche Ss. Philippi et Jacobi in Venedig, vgl. *Fratr. Felicis Fabri Evagatorium in terrae Sanctae, Arabicae et Egypti peregrinationem*, hg. von D. HASSLER, 3 Bde. (Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart 2–4), Stuttgart 1843–1849, hier Bd. 1 S. 93.
- 30 Arnold von Harff (wie Anm. 8) S. 228: *in der oeuersten krichen uff die rechte hant as man ingeyt licht sent Domincus lijbaftich in eyne schone groissen hogen graue, des corper ind graeff vns zo Benonia in Lumbardien in dem preetger kloister gewijst waert*. Der gleiche Seufzer schon bei Innozenz III., vgl. SCHREINER (wie Anm. 28) S. 147. Gemäß einer späteren Tradition fand in San Domingo de la Calzada das berühmte Galgen- und Hühnerwunder statt, vgl. unten Anm. 106.
- 31 DAMONTE (wie Anm. 11) S. 1063 Z. 415f. Ablass (*indulgentia*) als Motiv für die Pilgerfahrt findet sich nicht ganz so platt und direkt auch beim tiefreligiösen und von den Tolosaner Apostelgräbern kaum beeindruckten Priester Francesco Piccardi (wie Anm. 16) S. 337–342, der am Ende seines Pilgerreise-Gedichtes 23 gebetsartige Strophen an den Heiligen richtet.
- 32 Der Jubelablaß des hl. Jahres ist im 15. Jh. auch für die Pilgerfahrt nach Rom ausschlaggebend, vgl. I. AIT e A. ESCH, *Aspettando l'anno santo. Fornitura di vino e gestione di taverne nella Roma del 1475*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 73 (1993) S. 387–417, hier S. 398 mit Anm. 30.

auch ein englischer Pilgerführer in gereimter Form, der in den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts entstand: *And then to Sent Iamez that holy place / There maie thou fynde full faire grace*³³. Wieviel Ablass dort zu erlangen war, füllt fast alle zweiundvierzig Zeilen, die der unbekannte Autor der galizischen Stadt widmete: *Then at Sent Jamez witin that place, / To telle the pardon hit askes space*. Wir wollen den anonymen Engländer auf seinem Weg durch die Kathedrale aber nicht weiter begleiten. Begnügen wir uns damit, daß bei der dritten Tür im Chor den Gläubigen einmal im Jahr alle Sündenstrafen nachgelassen werden: *At the thre derrez benethe the quere / Is plenor remission onez in the yere*.

Die Compostellaner Ablässe hatten schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts beachtliche Ausmaße³⁴. Daher predigte der Pisaner Erzbischof Federigo Visconti im Jahre 1261 in Assisi auch, daß eine Kreuzfahrt, ein Besuch des Apostelgrabes in Compostela beziehungsweise eine Pilgerfahrt nach Rom oder nach Assisi bezüglich Bußleistung einander gleichrangig seien³⁵. Das Wissen um die am Apostelgrab zu erlangenden Ablässe war damals weit verbreitet. Denn als die Venezianerin Betta Pencin am 19. Februar 1357 ihr Testament machte, nannte sie dafür als Grund ihre Absicht, *ire ad indulgentiam Sancti Jacobi apostoli de Galitia*³⁶.

Da der anonyme Engländer von einem vollkommenen Ablass, der in Santiago während eines ganzen Jahres zu gewinnen sei, nichts berichtet, dürfte seine gereimte Liste noch den Zustand des ausgehenden 14. Jahrhunderts widerspiegeln. Denn spätestens seit dem dritten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts feierte man in Santiago de Compostela in den Jahren, in denen das Jakobsfest auf einen Sonntag fiel, den Jubiläumsablass³⁷, den erstmals Papst Boni-

33 S. PURCHAS, *Purchas his Pilgrimes in five bookes*, 2nd part, London 1625, Sp. 1232. Ich zitiere nach dem verbesserten Text von R. B. TATE und T. TURVILLE-PETRE, *Two pilgrim itineraries of the later middle ages*, Compostela 1995, S. 38f. Zur Datierung vgl. E. S. DE BEER, *An english XV-century pilgrimage poem*, in: *Notes and queries for readers and writers, collectors and librarians* 187 (1944) S. 244–248, hier S. 244.

34 Vgl. das von A. LÓPEZ FERREIRO, *Historia de la Santa A.M. Iglesia de Santiago de Compostela* 5, Santiago 1902, Appendice Nr. 28, S. 71–74 publizierte undatierte Synodalstatut aus der Mitte des 13. Jhs., das die Ablässe im einzelnen auflistet.

35 Vgl. R. DAVIDSOHN, *Forschungen zur Geschichte von Florenz*, 4. Teil, Berlin 1908, S. 86.

36 A. MARIOTTI DE SÁNCHEZ RIVERO, »Da Venexia per andar a meser San Zacomo de Galizia per la via da Chioza«, in: *Príncipe de Viana* 28 (1967) S. 441–514, hier S. 451 und S. 512.

37 B. SCHIMMELPFENNIG, *Die Anfänge des Heiligen Jahres von Santiago de Compostela im Mittelalter*, in: *Journal of Medieval History* 4 (1978) S. 285–305, fand keinerlei Hinweise auf einen Jubiläumsablass in Santiago für die Zeit vor 1350. Seiner Ansicht nach kam das Compostellaner Heilige Jahr in den 1420er Jahren auf, denn noch 1423 seien nur sechzig Pilger auf einem Schiff mit königlicher Erlaubnis nach Galizien gefahren, während es 1428 schon 916 Pilger auf dreizehn Schiffen gewesen seien. Kürzlich sind nun englische Lizenzen aus dem Jahre 1395 für fünf Schiffe mit insgesamt 320 Pilgern publiziert worden, woraus man schließen kann, daß schon damals ein Jubiläumsablass die Gläubigen motivierte, vgl. H. MICHÉA, *Pèlerinages anglais à Compostelle et contrôle des changes. Quelques actes de Richard II (1395)*, in: *Crises et réformes dans l'église de la réforme grégorienne à la préréforme* (Actes du 115^e congrès national des sociétés savantes, Avignon 1990), Paris 1991, S. 307–313. Dieser Befund wird durch die Verfügung Papst Bonifaz' IX. von 1402 bestätigt, in der er alle Indulgenzen widerrief, *in quibus continetur »a pena et a culpa« vel »plena indulgentia omnium peccatorum suorum« et alias que concessae sunt sub formis indulgentiarum ecclesiarum Urbis anni iubilei vel sancti Sepulchri dominici, S. Michaelis archangeli de Monte Gargano, S. Iacobi de Compostella et S. Marci de Venetiis, S. Marie de Angelis alias de Porciuncula, S. Marie de Collemadio et omnes alias que factae sunt ad instar indulgentiarum quibusvis aliis ecclesiis concessarum ...* E. v. OTTENTHAL, *Regulae cancellariae apostolicae. Die päpstlichen Kanzleiregeln von Johannes XXII. bis Nikolaus V.*, Innsbruck 1888 (Neudruck Aalen 1968), S. 76 Nr. 72. N. PAULUS, *Geschichte des Ablasses im Mittelalter vom Ursprunge bis zur Mitte des 14. Jhs.*, 3 Bde., Paderborn 1921–1923, hier Bd. 3 S. 285f. übernimmt die Liste der Ablässe, die William Wey in seinem Reisebericht von 1456 gibt.

faz VIII. all jenen verliehen hatte, die im Jahre 1300 die Apostelgräber von Petrus und Paulus in Rom besuchten³⁸.

Ursprünglich bestand zwischen Reliquienkult und Ablassgedanken ein enger Konnex. Die Fürbitte des Heiligen konnte unter Umständen bewirken, daß dem reuigen Sünder ein Teil der Bußleistung erlassen wurde. Großen Aufschwung erhielt der Ablassgedanke zur Zeit der Kreuzzüge, als für die Teilnahme am Kampf gegen die Ungläubigen der vollständige Strafnachlaß versprochen wurde. Die Ablösbarkeit der persönlichen Kreuzfahrt durch Geldzahlungen führte jedoch zur »Verkürzung, die den Ablass vorzüglich fiskalisch ausbeutete und seine ursprüngliche Nähe zum Bußsakrament vergessen ließ«³⁹. Noch um 1300 galt der Ablass »den im irdischen Leben abzuleistenden Bußzeiten«. Dann jedoch verschoben sich die Bezugspunkte. »Die neuen Listen mit ihren großen Zeitangaben« verweisen »eindeutig auf das Fegefeuer, wo die weiterhin temporal verstandenen Bußen zu vollbringen waren«⁴⁰.

Die Ablässe Santiagos unterlagen im 14. Jahrhundert der gleichen inflationären Tendenz, die auch anderswo zu beobachten ist, und erreichten um 1400 im imitierten Jubiläumsablaß ihren Höhepunkt⁴¹. Der Compostellener Jubelablaß löste meines Erachtens dabei das Apostelgrab als Ziel der eigentlichen Pilgerfahrt weitgehend ab⁴². Dies war um so leichter möglich, weil der Kult in Compostela, soweit er den Apostel Jacobus maior betraf, nicht auf einer zur Schau gestellten Körperreliquie beruhte, sondern nur auf einem Grab⁴³, das

38 A. FRUGONI, Il giubileo di Bonifacio VIII, in: *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il medio evo e Archivio Muratoriano* 62 (1950) S. 1–121; M. MACCARONE, L'indulgenza del giubileo del 1300 e la basilica di S. Pietro, nachgedr. in: *Romana ecclesia, cathedra Petri* 2 (Italia sacra 48), Roma 1991, S. 1157–1206. Seit 1350 verliehen die Päpste den Jubiläumsablaß auch an andere Orte, vgl. J. VINCKE, Der Jubiläumsablaß von 1350 auf Mallorca, in: *Römische Quartalschrift* 41 (1933) S. 301–306. Besonders häufig geschah dies unter Bonifaz IX. (1389–1404), vgl. dazu A. ESCH, Bonifaz IX. und der Kirchenstaat (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 29), Tübingen 1969, S. 55–58, und die Zusammenstellung bei K. FRANKL, Papstschisma und Frömmigkeit. Die »Ad-instar-Ablässe«, in: *Römische Quartalschrift* 72 (1977) S. 57–124 und S. 184–247. Zur Jubiläumsidee neuerdings J. PETERSOHN, Jubiläumsfrömmigkeit vor dem Jubelablaß. Jubeljahr, Reliquientranslation und »remissio« in Bamberg (1189) und Canterbury (1220), in: *Deutsches Archiv* 45 (1989) S. 31–53.

39 FRANKL (wie Anm. 38) S. 66.

40 B. SCHIMMELPFENNIG, Römische Ablassfälschungen aus der Mitte des 14. Jhs., in: *Fälschungen im Mittelalter* 5 (MGH Schriften 33/5), Hannover 1988, S. 637–658, hier S. 640; L. SCHEFFCZYCK und B. DENEKE, Fegefeuer, in: *Lexikon des Mittelalters* 4, München 1989, Sp. 328–331.

41 SCHIMMELPFENNIG (wie Anm. 40); H. BOOCKMANN, Ablassfälschungen im 15. Jh., in: *Fälschungen im Mittelalter* 5 (MGH Schriften 33/5), Hannover 1988, S. 659–668.

42 William Wey (wie Anm. 18) S. 129 gab im Hafen von Plymouth einem Kranken aus Sommerset den Rat, *ut iret ad sanctum Jacobum, et quod melius esset mori per illam viam quam domorsum propter indulgentias concessas peregrinantibus ad sanctum Jacobum*. Auch für Anthony Woodville second Earl Rivers war der Ablass der Anreiz für seine Spanienreise im Jahre 1473: *Durying that season I understode the Jubylee and pardon to be at the holy Appostle Seynt James in Spayne whiche was the yere of grace a thousand.CCCC.lxxiii. Thene I determyned me to take that voyage and shipped from Southampton in the moneth of Juyll the said yere ...*, J. FITZMAURICE-KELLY, Some Correlations of Spanish Literature, in: *Revue hispanique* 15 (1906) S. 58–85, hier S. 72.

43 Vgl. den Pilgerführer ed. VIELLIARD (wie Anm. 6) S. 108ff. Im Bericht des Böhmen Schaschek heißt es: *Primum monstratum est nobis sepulchrum divi Jacobi, in quo conditur est, in ipso altari extructum. Ad hanc aram conspicitur falx, qua sancto Jacobo caput amputatum est, catenula ferrea ab altari dependens*. Georg Tetzl weiß von einer Kette, *doran sant Jacob gefangen gewest ist* und die in der Sakristei gezeigt werde, J.A. SCHMELLER, Des böhmischen Herrn Leo's von Rozmital Ritter-, Hof- und Pilgerreise durch die Abendlande 1465–1467 beschrieben von zweien seiner Begleiter (Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart 7), Stuttgart 1844, S. 87 und S. 176; zum Autor vgl. *Europäische Reiseberichte* (wie Anm. 8) S. 153–157.

zudem seit dem 12. Jahrhundert vom Hochaltar verdeckt war⁴⁴. Wenn wir von der Jakobusstatue auf dem Hochaltar absehen⁴⁵, war in Santiago nur das Haupt des jüngeren Jakobus handgreiflich. Die Kopfreliquie von Jacobus minor gelangte aber erst nach der Etablierung des Jakobskultes nach Santiago⁴⁶. Sie kaschierte im Spätmittelalter wohl als ›Ersatzreliquie‹ das Unvermögen, den leibhaftigen Apostel Jacobus maior zu zeigen. Daher wurde sie den Pilgern in einer festlichen Zeremonie gezeigt, über die uns die Reiseberichte ausführlich informieren: *On the southe side behinde the derre / A grete of ston fyndest thou there; / At nine of the bele the derre up is sett, / And a bele rongen a gret fet. / Ther men maie se of Sent Jame the lesse, / His heed in gold araied freche; / To the wiche pilgrymez her offeryng make, / For the more Sent Jamez sake*⁴⁷. Etwaige Zweifel an der Realpräsenz des älteren Jakobus wurden, wie oben dargelegt, tabuisiert.

- 44 Heilbringend war die persönliche Anwesenheit am Grab des Apostels. Der Ansturm der Pilger war dermaßen groß, daß Papst Innozenz III. 1207 eine Ordnung für die rituelle Nächtigung am Apostelgrab (*incubatio*) erlassen mußte, vgl. R. PLÖTZ, Santiago-peregrinatio und Jacobus-Kult mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Frankenlandes, in: Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 31 (1984) S. 24–135, hier S. 29f. mit Anm. 31. Im 12. Jh. erhielten Pistoia und Würzburg Apostelreliquien aus Santiago, vgl. L. GAI, Testimonianze jacobee e riferimenti compostellani nella storia di Pistoia dei secoli XII–XIII, in: Pistoia e il cammino di Santiago. Una dimensione europea nella Toscana medioevale. Atti del convegno internazionale, Pistoia 28–30 settembre 1984, Napoli 1987, S. 119–230; PLÖTZ (wie Anm. 29). Gemäß Th. HAUSCHILD, Archeology and the Tomb of St. James, in: The Codex Calixtinus (wie Anm. 7) S. 89–103, hier S. 91, ist die Translation der Jakobsreliquien von Santiago nach Pistoia zugleich die letzte Nachricht über die Zugänglichkeit des Grabes. John WILLIAMS verweist in der Introduction (S. XIII) des genannten Bandes darauf, daß schon der Pilgerführer des 12. Jh. keinen Hinweis auf die Sichtbarkeit des Jakobusgrabes gebe.
- 45 Eine Jakobusfigur ist seit dem 12. Jh. bezeugt, PLÖTZ (wie Anm. 44) S. 30 mit Anm. 35. Im 14. Jh. hatte sie einen mechanischen Arm, der für den Ritterschlag verwendet wurde (die sogenannte *pescozada*), vgl. L. VONES, Geschichte der iberischen Halbinsel im Mittelalter 711–1480. Reiche, Kronen, Regionen, Sigmaringen 1993, S. 159.
- 46 Zu zwei Traditionen, wie das Haupt von Jacobus minor nach Compostela gelangt sei, vgl. Historia Compostellana (wie Anm. 5) S. 194–196 und J. L. PENSADO, Mirages de Santiago, in: Revista de filologia española 68 (1958). Es handelt sich dabei um legendenhafte Translationen, denn die Gebeine der Apostel Jacobus minor und Philippus werden seit dem 6. Jh. von der Kirche Ss. Apostoli in Rom reklamiert, vgl. G. JÁSZAI, Jacobus d. Jüngere, in: Lexikon des Mittelalters 5, München 1991, Sp. 254f. Im 15. Jh. beanspruchte aber auch S. Giorgio in Venedig die Kopfreliquie des Apostels, vgl. Arnold von Harff (wie Anm. 8) S. 56: *item dat heufft des kleynen sijnt Jacobs, dat ich och her-naemaels zo Compostellen in Galucijen gesien hane*. Felix Fabri erwähnt den Apostelschädel in Venedig ebenfalls, vgl. Evagatorium (wie Anm. 29) S. 100; zum Autor vgl. Europäische Reiseberichte (wie Anm. 8) S. 210–220.
- 47 PURCHAS (wie Anm. 33) Sp. 1232 bzw. S. 39. Auch Hans von der Gruben (1447/48) berichtet davon: *und kamen in die statt Compostel zu dem lieben herren st. Jacob und sahen sein heilig houpt in einer grossen andächtigen procession umtragen, mit grosser andacht und mit loblichen gesang und gezierd*, vgl. Max von Diesbach, Hans von der Grubens Reise- und Pilgerbuch 1435–1467, in: Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern 14 (1896) S. 95–119, hier S. 126f.; zum Autor vgl. Europäische Reiseberichte (wie Anm. 8) S. 102f. FONTANA (wie Anm. 16) fol. 27: *in un loco, che si dice chamera santa, fra le altre reliquie vidi del legno della Santa Croce del N. S. una delle spine della Corona, con che lui fu coronato. Del latte della Vergine nostra, s. la testa de S. Iacobo minore, e altre cose divote, le quali ogni mattina, alla elevatione del corpo de Christo, alla messa grande, si mostrano à peregrini, e quando le voleno mostrare, dànno segno sonando un campanello nella chiesa, e redutti li peregrini in camera santa, uno prete li fa canti de ciò, che li mostra, toccando le reliquie à una per una, con una verzella, parlando in lingua Hispana, Francesca, Allemana, e Italiana: accio li circostanti intendano ciò, che sia quello, che vedono*.

Das ›Verschwinden‹ des Apostels aus Santiago läßt sich also mit dem in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstandenen vollkommenen Ablaß von Santiago de Compostela erklären. Der Sündennachlaß löste das Apostelgrab – zumindest vorübergehend – als eigentliches Pilgerziel ab und machte dadurch den Heiligen gewissermaßen heimatlos. Dies erklärt auch, weshalb Santiago de Compostela auf die südfranzösischen Apostelgräber überhaupt nicht reagierte⁴⁸. Andere Pilgerzentren waren in einer solchen Situation weniger tolerant⁴⁹ und beobachteten mögliche Rivalen sehr viel aufmerksamer⁵⁰.

*

Wie kamen die Reliquien nach Toulouse? Sofern die Reiseberichte überhaupt auf dieses Problem eingehen, so evozieren sie ein völlig neues Bezugsfeld. Karl der Große habe die heiligen Reliquien nach Toulouse gebracht, *quando chombatteva per la fede di Christo. E detti chorpi sancti voleva fare portare a Parigi e lla morte no llo lasciò*. Deshalb seien die Heiltümer eben in der südfranzösischen Kapitale liegengeblieben⁵¹. Es wird also auf den Kriegszug Karls des Großen in die spanische Mark angespielt⁵², der sich im frühen 12. Jahrhundert im Chanson de Roland und in der Chronik des Pseudoturpin legendenhaft verklärte und zu einem Gemeinplatz der spätmittelalterlichen höfischen Kultur wurde⁵³.

48 Wenn man Andrew Boorde (1532) Glauben schenken darf, so erzählt ihm der spanische Priester, bei dem er in Santiago beichtete, daß der Apostel in Toulouse läge, vgl. Nach Santiago zogen sie (wie Anm. 2) S. 255–259.

49 Eugen IV. unterdrückte den nach 1390 aufgekommenen Kult um das angebliche Petrusgrab in Bologna mit unnachahmlicher Härte, vgl. Francesco PATRICELLI, *Cronica della misteriosa e devota Chiesa e Badia di S. Stefano di Bologna*, Bologna 1575, fol. 42r; W. MONTEROSI, *S. Stefano in Bologna. Bizantini, Longobardi, Benedettini*, 2 Bde., Modena 1980, hier Bd. 2 S. 120–132; M. FANTI, *S. Stefano di Bologna*, in: *Monasteri benedettini in Emilia Romagna*, a cura di G. SPINELLI, Milano 1980, S. 143–155, hier S. 150f.

50 Als nämlich am 9. Januar 1491 die Mönche von Montmajour angebliche Antoniusgebeine in feierlicher Prozession in die Kirche Saint-Julien von Arles überführten, dauerte es kaum zwei Monate, bis die Antoniter diese Machenschaften in Rom denunzierten, vgl. A. MISCHLEWSKI, *Die Antoniusreliquien in Arles – eine heute noch wirksame Fälschung des 15. Jhs.*, in: *Fälschungen im Mittelalter 5* (MGH Schriften 33/5), München 1988, S. 417–431, hier S. 426ff.

51 DAMONTE (wie Anm. 11) S. 1057, BOURDON (wie Anm. 17) S. 67 und DÉPREZ (wie Anm. 24) S. 75.

52 Der historische Hintergrund ist der Spanienzug Karls im Jahre 778, vgl. *Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Karl dem Großen 1*, bearb. von B. VON SIMSON, Leipzig 1888, S. 285–307.

53 Der Pseudoturpin war schon Bestandteil der ersten Entwicklungsstufe des Jakobsbuchs, vgl. MANDACH (wie Anm. 19) S. 42 und die dort verzeichnete Literatur. H.-W. KLEIN, *Karl der Große und Compostela*, in: *Deutsche Jakobspilger und ihre Berichte*, hg. von K. HERBERS (Jakobus Studien 1), Tübingen 1988, S. 133–148. Die Entstehung der Chronik des Turpin wird neuerdings zwischen 1131 und 1139 datiert und im Herrschaftsgebiet Alfons' I. von Aragon lokalisiert, vgl. A. DE MANDACH, *Naissance et développement de la chanson de geste en Europe VI: Chanson de Roland. Transferts de mythe dans le monde occidental et oriental*, Genf 1993, S. 30. Auch E. A. R. BROWN, *Saint-Denis and the Turpin Legend*, in: *The Codex Calixtinus* (wie Anm. 7) S. 51–88, stellt mit guten Gründen Saint-Denis als Entstehungsort des Pseudo-Turpin in Frage.

Diese Erklärung überzeugte die Zeitgenossen völlig, denn als Beweis zeigte man ihnen in Saint-Sernin nicht nur den Olifanten von Roland⁵⁴, sondern auch eine Kamee, welche Karl der Große während seines Spanienzuges auf der Brust getragen haben soll⁵⁵.

Es ist gewiß kein Zufall, daß der heilige Jakob exakt in jenem Moment in Toulouse wieder auftauchte, als vollkommener Ablass und Jubeljahr das Apostelgrab in Santiago in der Perception der Pilger für längere Zeit verdeckten.

Von der Anwesenheit des Apostels in Südfrankreich berichtet nämlich erstmals das Rechnungsbuch der Tolosaner Bruderschaft *des Corps Saints*, das die Jahre von 1383 bis 1409 fragmentarisch abdeckt⁵⁶. Hier lesen wir zum Jahre 1385 einen detaillierten Bericht über die feierliche Translation der Jakobusreliquien.

- 54 C. DOUAIS, Documents sur l'ancienne province de Languedoc 2: Trésor et reliques de Saint-Sernin de Toulouse 1: Les inventaires (1246–1657), Paris/Toulouse 1904, S. 14 § 29 und S. 60 § 6: im Inventar von 1246 noch ohne Zuschreibung *et I cornu eboris*, explizit erst 1489: *Item, quoddam cornu vocatum lo corn de Rollan eboris sive yvorii*. Die Inventare von Saint-Sernin sind zum Teil in der Collectio Privilegiorum überliefert, welche die Bruderschaft *des Corps-Saints* anlegen ließ, vgl. G. CAUSSÉ, Un document inédit sur l'abbaye de Saint-Sernin, in: Mémoires de la Société archéologique du Midi de la France 8 (1861–65) S. 399–408. Der Olifant wird in den Reiseberichten regelmäßig erwähnt: Piccardi (wie Anm. 16) S. 333: *il chorno d'Orlando qui è urnato*; Delfiol (wie Anm. 14) S. 607: *et evi el bello corno d'Orlando di misura d'uno braccio e uno terzo*; Nikolaus von Popplau (wie Anm. 13): *Ich habe auch allda gesehen das Horn des heyl. Rolandi bey dreyer Spannen lang*; Arnold von Harff (wie Anm. 8) S. 223: *ouch wjsten sij vns eyn horn Roelantz des resen*. Heute liegt der Olifant im Musée Georges Labit von Toulouse, vgl. L. GOLVIN, L'olifant de Toulouse, in: Archéologia 124 (1978) S. 54–63 (mit Abbildungen). Sowohl Hans von den Gruben (wie Anm. 47) S. 127: *Dodannen ritten wir über den berg den man nempt Ronceval, do ist ein schön kloster, und an dem selben end beschach der gross stritt den künig Carolus historia furer inhält. In demselben kloster ist das horn Rolanz des helden, und andere viel köstliche kleinot das alles ze lang ze schriben were* – wie auch Domenico LAFFI (wie Anm. 16) S. 152 wissen nichts von einem Tolosaner Olifanten, sie sahen das Horn in Roncesvalles: *Avanti il detto altare [in Roncesvalles] evvi una grande e grossa ferriata e molto alta, alla sommità della quale vi è attaccato il corno d'Orlando, della longhezza circa due braccia e è tutto d'un pezzo, ha una fessura da una parte, dove esce il fiato, la quale, dicono, che gli la fece all'hora, quando, su la cima dei Pirenei, il suonò per chiamare Carlo Magno che stava attendato a San Giovanni di Piedepuerto, aspettando il detto Orlando, quale era andato a pigliare il tributo da Marsiglio, re d'Aragona*.
- 55 Arnold von Harff (wie Anm. 8) S. 223 sah *ouch eynen gar schonen steyn Camaziel genant, den keyser Karll vur sijne brost gedragen sulde hauen, as er den steyn in tzeichen der victorien gedragen hat, den er mi allen desen hayligen apostelen ind heylige corper in dese stat Tolosa braicht hait*. Sebald Örtel (wie Anm. 8) S. 70 nennt die Gemme *ein perlemutter, darein ist gar hübsch ding geschnitten*. Nikolaus von Popplau (wie Anm. 13): *Daselbst sein viele Heylighüumber, als eines, welches der große Kayser Carl auf der Brust getragen*. Die Kamee dürfte im Anschluß an den 4. Kreuzzug nach Toulouse gelangt sein, denn schon das älteste, aus dem Jahr 1246 stammende Inventar von Saint-Sernin erwähnt sie: *In sacristania est quidam lapis preciosus qui vocatur Cammabeu*, DOUAIS (wie Anm. 54) S. 14 § 29 und die sehr detaillierte Beschreibung im Inventar von 1489, *ibid.* S. 68 § 61. Vgl. dazu F. DE MÉLY, Le »camayeul« de Saint-Sernin et le grand camée de Vienne, in: Mémoires de la Société archéologique du Midi de la France 15 (1894–96) S. 67–98. Heute liegt die Kamee, als Gemma augustea identifiziert, im Kunsthistorischen Museum von Wien (Inv. Nr. IX A 79). Zur Gemma augustea vgl. P. ZANKER, Augustus und die Macht der Bilder, 2. verb. Auflage, München 1990, S. 232f.
- 56 Vgl. C. DOUAIS, Documents sur l'ancienne province de Languedoc 3: Trésor et reliques de Saint-Sernin de Toulouse 2: Comptes de la Confrérie des Corps-Saints 1: Registre des années 1383–1395, Paris/Toulouse 1906. Es handelt sich um eine unkritische Transkription des Rechnungsfragments. Leider sind mehrere Abschnitte falsch datiert. Das richtige Datum läßt sich dank der Wochentagsangabe in den meisten Fällen eruieren. Die jüngsten Einträge stehen auf S. 232ff. (§ 20–25) und stammen von 1408 bzw. auf S. 242ff. (§ 26–30) und sind von 1409. Der Band liegt im Archiv von Saint-Sernin und umfaßt 95 beschriebene Blätter, DOUAIS (wie Anm. 54) S. XXV.

Herzog Jean de Berry, Onkel des französischen Königs und schon seit längerem auf politischer Mission in Südfrankreich, ritt am 8. Oktober 1385 bei seinem Einzug in Toulouse geradewegs vor die Kirche von Saint-Sernin, wo ihn die Spitzen der Bruderschaft mit dem Kopfreliquiar und der silbernen Urne des Apostels erwarteten, worauf der Herzog dem Apostel seine Verehrung erwies und eine erste bescheidene Summe spendete: *e adorec lo dich cap, e donec a la confrayria IIII scutz e II franx d'aur*⁵⁷. Noch in der gleichen Woche, die der Herzog weitgehend mit politischen Gesprächen verbrachte, beschloß er, die Gebeine des Apostels in einer feierlichen Zeremonie im neuen, silbernen Kastenreliquiar beisetzen zu lassen⁵⁸. Die Kirche von Saint-Sernin wurde daraufhin nicht nur mit Teppichen und Paramenten, sondern auch mit königlichen und herzoglichen Wappen festlich geschmückt. Und man brachte überall Muscheln als Zeichen für den Apostel an⁵⁹. Vor dem Hauptaltar wurde ein Katafalk errichtet, auf dem die Umbettung der Reliquien in das silberne Reliquiar stattfinden sollte. Schließlich stellte man Bänke für Prälaten und Adlige auf, damit die Anwesenden der Zeremonie bequemer folgen konnten⁶⁰.

Andere Vorbereitungen betrafen die Reliquien und ihre zukünftige Aufbewahrung. Die Bruderschaft ließ eine kleine Kasse aus Zypressenholz herstellen, die mit seidnen Tüchern ausgestattet wurde. Dieses Behältnis sollte vermutlich die Heiltümer aufnehmen. Außerdem ließ man eine Schatulle aus Blei anfertigen, um darin das kostbare Zettelchen aufzubewahren, welches die Authentizität der Gebeine bezeugte⁶¹. Als alles vorbereitet war, wurden Ausrufer durch die Stadt geschickt, um für den kommenden Sonntag die Translationsfeier zu verkünden.

Am Morgen des 15. Oktobers ritt der Herzog wiederum nach Saint-Sernin hinaus, wo er sich sogleich ins Sanktuarium begab, um die Gebeine des Apostels zu verehren⁶². Jean de

57 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 78: *am lo cap de mossen sent Jacme e am la girba de l'argent*. Auch Nicolaus BERTRANDI, *Gesta Tolosanorum*, Toulouse 1515 (Latein) bzw. Toulouse 1555 (Französisch), hier fol. 49v, folgt der Darstellung in den Rechnungsbüchern der Bruderschaft, ohne jedoch die Quelle zu nennen. So auch die späteren Autoren, vgl. z. B. G. LAFAILLE, *Annales de la ville de Toulouse* 1, Toulouse 1687, hier S. 134f.

58 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 78: *Item, lo dich mossen de Berri, la semana meteysa, va ordenar que el volia far translatar lo cos sant de mossen sent Jacme en la girba e vaysshel d'argent, lo cal an fayt far noble los senhos balles per mossen lo patriarcha de Alexandria, archevesque de Tholosa, cofrayre de la dicha cofrayria, que los dicz balles, de part de mossen de Berri, ornessan e paressan la gleysa, e fessan sollempnialment la dicha festa*. Die Translation geschah sicherlich mit Zustimmung von Papst Clemens VII. Leider war mir der von DOUAIS (wie Anm. 54) S. XXII erwähnte päpstliche Brief vom 4. September 1385 nicht zugänglich. Die Durchsicht von Reg. Aven. 247–251 und Reg. Vat. 298 im Vatikanischen Archiv förderte erwartungsgemäß nichts zutage.

59 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 80: *los dicz senhos balles ... fero far XXVII senhals a las portas e als pilas de la gleysa, del rey e del dich mossen de Berri, e cosquilhas per la gleysa*; Paramente S. 82.

60 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 81: *que ... vezent tot le poble*.

61 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 80f.: *fero far una cayssheta pauca, d'estanh, be clausa, on fero metre un cartel fazen mencio que aqui ero lo cos sant de mossen sent Jacme, apostol major, affi que tos temps dures e no se pogues lo dich cartel perdre ...*

62 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 83: *Lo dimenge que hom contava XV ottobre, l'an desus M CCC LXXXV, lo dic mossenhor de Berri venc a la gleysa de Sent Serni, e via drecha s'intrec als cos sans o al sanctuari, on estan e anec davant lo loc on estava lo dich sent cos de mossenhor sent Jacme, apostol, lo major; e fec se trayre lo cap, e can l'ac baysat, el mes al capel del dich cap tres cens escuts d'aur, e apres el mes al manto den Germa de Gontaut, obrier de la cofrayria, dizen que el dona los dicz IIII scutz per acabar lo vayssel on foro mes lo cos sant de sent Jacme. Item donec e fec pausar sus lo dich capel, davant, una espinga o fermalh d'aur en que a dos saphis, tres balays, quatre perlas grossas, totz encrastratz en aur noblament; item una nobla e bela peyra longa, apelada safi sicre (?) tot entorn garnida d'aur, e a la un cap de la peyra quatre perlas al miech de las cals a un robinet oriental mot noble, estacada am una cadena d'aur, lacal peyra le mes al col, e dis que avia vertut a mal de uels e a ufladura de golas mas que om agues tocat en deguna malautia que suspes se laves am del vi*.

Berry ließ sich das Kopfreliquiar des Apostels reichen und küßte es⁶³. Anschließend übergab er mit einer symbolischen Geste dem Apostel eine Geldbörse, in der dreihundert Goldmünzen steckten. Diese fürstliche Gabe, so erklärte er dem *operarius* der Bruderschaft Germa de Gontaut, sei für die Fertigstellung des silbernen Reliquiars zu verwenden⁶⁴. Damit war die Freigiebigkeit des Prinzen noch nicht erschöpft. Am Pilgerhut des Kopfreliquiars ließ der Herzog nämlich eine mit Edelsteinen besetzte Fibel aus Gold befestigen und der Büste legte er eine goldene Kette um den Hals. An dieser Kette hing ein von vier Perlen eingefasster Rubin, von dem Jean de Berry sagte, er heile Krankheiten⁶⁵.

Danach brachten der Herzog und sein adliges Gefolge die Reliquien zum Hauptaltar und übergaben sie Jean de Cardaillac, seines Zeichens Patriarch von Alexandria und ständiger

63 Zum Reliquienkuß vgl. P. DINZELBACHER, Reliquienverehrung, in: Das Mittelalter, unsere fremde Vergangenheit, hg. von J. KUOLT u. a., Stuttgart 1990, S. 195–239, hier S. 210.

64 Die älteste Beschreibung des Reliquiars stammt von 1468, DOUAIS (wie Anm. 54) S. 47f. § 1: *Et primo, in caxa sive vase, in quo requiescat corpus beati Jacobi maioris copertum velis? [sic, A.M.] de argento, et tam ante quam retro et in capitibus viginti due ymages argenti et ultra, quarum due habent crossas, et ymago beati Jacobi habet bordonum argenteum et capellum, et alie tres ymages duos bordones argenti absque capitibus; et a parte ante fuerunt sex torrelete, ex quibus est una sine capite et desuper duo evangeliste et desuper unum pignaculum argenteum cum armis civitatis Tholose et floribus lyly depictas (sic); ab alia parte retro, et ex una parte sunt quatuor ymages apostolorum in medio virgo Maria, et desuper sedes maiestatis tenens pomum argenteum cum radiis solis argenteis; et ab alia parte, alie quatuor ymages cum suis signis; et in capite, a parte retro deficit una turreleta; in totum sunt duodecim turrelete, quarum una est sine poma sive capite, et a parte retro deficit unus evangelista qui est in caxa prout supra; et de retro deficiuntur torrelete cum frangiis et paturiis (sic). Das Inventar von 1486 informiert uns nicht nur über die Lokalisierung der Reliquien *infra monasterium Sancti Saturnini et etiam subtus terram, loco vocato vulgariter las Corps Sainctz*, sondern erwähnt auch Stifterplaketten, ibidem S. 95f. § 287: *Item, supra altare Beati Jacobi est corpus a latere beati Jacobi maioris [et] quedam capsula argenti longitudinis septem palmorum et latitudinis trium palmorum, et alta; in qua quidem capsula sunt viginti duo ymages argenti et de supra ymages quatuor Evangelistarum; suntque etiam duodecim bordones argenti et desuper unum pinaculum cadratum cum octo bordonibus altum trium palmorum; et supra dictum pinaculum sunt arme in uno estendart domini ducis Berri et arme etiam ab alia parte Tholose.**

65 Das Kopfreliquiar ist ebenfalls erstmals im Inventar von 1468 detailliert beschrieben, vgl. DOUAIS (wie Anm. 54) S. 48 § 2: *Item, in armatrio ubi requiescit caput predicti apostoli Jacobi maioris, ubi est situatum in argento, cum capello, cum cathena argenti garnito de ungu fermailh, in quo fermailh sunt duo saffis et duo balais, et in medio ungu robi magno et quatuor perle grosse; in circuitu et in collo est quidam lapis vocatus saphi satrini, magnus, ad modum unius robi, garnitus de ungu robi balays, et cum cathena auri; et etiam est quedam bursa aurea circumdata viginti duobus botonibus argenteis, et dictum caput intentatum in uno griffo argenti et cum duobus angelis totum de argento, et in pedibus griffi est unum modicum reliquiare, ubi est una [luna-lima] unius digiti predicti apostoli. Das Inventar von 1489, ibidem S. 95 § 286: *Item, in quodam armario lapideo, prope altare Beati Jacobi, est caput beati Jacobi maioris inclaustratum argenti cum duobus angelis de subtus cum alio argenti dictum caput tenentibus et cum pede etiam argenteo et pileo argenteo, cum armis domini ducis, quondam domini ducis de Berri; in quo quidem pileo et ante ipsum in medio dictarum armarum sunt plures lapides preciosi, scilicet quinque et quatuor perle grosse, scilicet duo saffis, duo balays et unum robi in medio et cum undecim cauquilha desupra pileum et una cathena argenti et unum griffol in pede cum alis; et neominus in capite est quedam cathena parva auri in collo, in qua pendet quedam bursa; et nichilominus quidam saffis grossus cum quatuor perlis eidem attachatis cum dicta cathena, fractum quid parum; et in pede dicti capitis est unum parvum reliquiarium rotundum, longitudinis quatuor digitorum, in quo est dens et unus digitus beati Jacobi; et in circuitu dicti capitis est quedam garlanda, in qua sunt viginti octo lapuli preciosi diversorum colorum et deficit unus; et in pede sunt duodecim conquilha parve clavelate. Eine garlanda wurde schon 1385 gekauft, DOUAIS (wie Anm. 56) S. 82. Das Rechnungsfragment des Herzogs von Berry, welches die Zeit vom 29. Sept. 1385 bis zum 11. Februar 1386 abdeckt, erwähnt hingegen keine Ausgaben für den Apostel, Bibl. Nat. Paris, Ms. fr. 10369 fol. 51–58v, vgl. LEHOUX (wie Anm. 71) S. 162f.**

Administrator des Erzbistums Toulouse. Der Geistliche bestieg den Katafalk, auf dem ein Altar feierlich gerichtet war, und weihte *pontifficalment e sollempnialment* vor den versammelten Gläubigen das silberne Reliquiar und die Schatulle aus Zypressenholz. Danach betete er die Überreste des Jüngers aus dem bisherigen bescheidenen hölzernen Sarg in jenen aus Zypressenholz um⁶⁶.

Der Bedeutung und Wichtigkeit der Zeremonie entsprachen auch die Anwesenden. Die anschließende Prozession mit dem silbernen Reliquiar⁶⁷ durch die gedrängt volle Kirche und den Kreuzgang führten der Kardinal Petrus de Thury⁶⁸ und der Erzbischof Jean Roger von Narbonne, ein Neffe des Limousiner Papst Clemens' VI.⁶⁹, an, um nur die beiden Vornehmsten beim Namen zu nennen. Es folgten weitere sechs Bischöfe⁷⁰, der Abt Peyre Vidal von Saint-Sernin und unzählige adlige Herren aus dem Gefolge des Herzogs. Die feierliche Translation endete mit einer Kardinalsmesse, während der zwölf von den Konsuln der Stadt Toulouse gestiftete große Kerzen brannten⁷¹. Nach der Translationsfeier wurden die Heiltümer wohl wieder in die untere Krypta von Saint-Sernin gebracht.

*

Der damalige Administrator des Tolosaner Erzbistums, Jean de Cardaillac, dürfte die treibende Kraft hinter diesen Ereignissen gewesen sein. Jean de Cardaillac entstammte einer vornehmen Familie aus dem Querzy. Er hatte an der Universität von Toulouse zuerst beide Rechte studiert und später Zivilrecht gelehrt⁷². Seine besondere Begabung war jedoch die Predigt. Wir begegnen ihm schon früh an der päpstlichen Kurie in Avignon, wo er bei feierlichen Anlässen von der Kanzel herab verkündete. So hielt er die Leichenpredigt auf Papst Clemens VI. und predigte bei der Inthronisation Innozenz' VI. 1351 wurde er

66 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 84: *e fayta la benedictio e dichas las letanias, el desus l'auta major tragued la sancta ossa del dich sant Jacme, apostel, major, del vas ont era de fusta, e la mes a la dicha caysshe-ta de cipres.*

67 Man hatte am Sargreliquiar eine Tragvorrichtung anbringen lassen, DOUAIS (wie Anm. 56) S. 81: *Item, fero far una bela post de noguier per fons al vayssel del argent on foc mes lo cos sant, e tres banas de fust am que se pogues portar, costec tot XIII gros.*

68 Eine Kreatur Clemens' VII. von Avignon, Kardinal seit dem 12. Juli 1385, stammt aus Burgund, orator Karls VI. in Avignon, verfügte über gute Kontakte zu den Herzögen von Anjou und Berry, vgl. M. SOUCHON, Die Papstwahlen in der Zeit des großen Schismas 2, Braunschweig 1899, S. 292; N. VALOIS, La France et le grand Schisme d'Occident 2, Paris 1896, Index.

69 C. EUBEL, Hierarchia catholica medii aevi 1, Münster 1913, S. 356.

70 Arnaldus de Molendino, Titularbischof von Mytilene, oCarm.; der Kuriale Petrus de Saint-Martial, Bischof von Carcassonne, er folgt auf Jean de Cardaillac als Bischof von Toulouse; Bego de Castrovono, seit 1366 Bischof von Cahors; Johannes de Masle, *cancellarius* der Kirche von Bourges, Bischof von Maillezais; Johannes Bischof von Odra; der päpstliche Familiar und Kaplan Petrus Parisius *camere apostolice generalis auditor* und Bischof von Lombez.

71 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 85: *e apres lo dich mossen lo cardenal cantec la messa sollempnialment, a lacal festa los senhos de capitol donero XII torchas.* Die Stadtrechnungen von Toulouse erwähnen zum 16. Oktober die Kerzen, von denen jede 6 Pfund schwer war: *pro LXXII lb. de cera en XII torchas, las quals feron donadas dimenge passat et XV del mes present [= 15. Oktober] ala processio que foc fayte en lo monestre de ser serni su sent Jacme lo maior sus que lo test de mossenhor ser Jacme foc trelatat de novel, en que era mossenhor de Berri,* Archives municipales de Toulouse, CC 1851 fol. 167v. Zum Besuch des Herzogs in Toulouse vgl. F. LEHOUX, Jean de France, Duc de Berry. Sa vie, son action politique (1340–1416) 2: De l'avènement de Charles VI à la mort de Philippe de Bourgogne, Paris 1966, S. 161ff., der die Quellenpublikation von Douais nicht kennt und daher der älteren und zum Teil fehlerhaften Literatur folgt.

72 G. MOLLAT, Jean de Cardaillac, un prélat réformateur du clergé au XIV^e siècle, in: Revue d'histoire ecclésiastique 48 (1953) S. 74–121; DERS., Jean de Cardaillac, prélat, orateur et diplomate, in: Histoire littéraire de la France 40, Paris 1974, S. 187–210.

Bischof des galizischen Orense und zehn Jahre später sogar Erzbischof von Braga, zu dessen Metropolitanverband einstens Santiago de Compostela gehört hatte. Jean de Cardaillac war natürlich über den Jakobuskult und vor allem auch über die Compostelaner Ablässe bestens informiert, hatte er doch im Jahre 1356 in Santiago die Fronleichnamspredigt vor dem spanischen Kardinallegaten Guillaume de la Jugie gehalten⁷³. Seine Jahre in Spanien waren aber insgesamt nicht sehr erfolgreich, denn er schuf sich nicht wenige Feinde. In der zweiten Hälfte des Jahres 1370 wirkte er sodann als Vikar des päpstlichen Legaten Pierre d'Estaing im Kirchenstaat. In Spoleto hielt er vor dem Kardinallegaten die Eloge auf den eben verstorbenen Papst Urban V. 1371 von Gregor XI. zum Patriarchen von Alexandrien ernannt, erhielt er gleichzeitig die Administration des südfranzösischen Rodez. In den folgenden Jahren festigte er seine Kontakte zu Herzog Ludwig von Anjou und zu König Karl V. Anlässlich eines Aufenthaltes in Paris im Frühjahr 1375 predigte er mehrmals vor dem König, und für den Herzog übernahm er am 9. Januar 1377 das Verhandlungsmandat im Konflikt zwischen den Grafen von Armagnac und jenen von Foix, das er erfolgreich mit einem Frieden abschloß. Wenige Monate später, am 7. Oktober, taufte er den Sohn des Herzogs. Im ausbrechenden Schisma verhielt er sich vorerst neutral. Obwohl am 5. Juli 1378 von Urban VI. zum Erzbischof von Toulouse ernannt und von Clemens VII. am 8. November bestätigt, übernahm er das Erzbistum erst im Sommer 1379 und nur als ständiger Administrator. In dieser Funktion verblieb er bis zu seinem Tod am 7. Oktober 1390.

Das deutlichste Indiz dafür, daß Jean de Cardaillac als Initiator dieser *pia fraus* zu betrachten ist, ist sein Platz innerhalb der Mitgliederliste der *Confrayria dels sans apostols*. Er steht nämlich an erster Stelle, gefolgt von Anglicus Grimoard, Kardinal von Albano und Bruder Papst Urbans V.⁷⁴. Den dritten und vierten Rang nahmen der päpstliche Kammerkleriker Petrus Borrerii *licentiatus in legibus*⁷⁵ und der damalige Abt von Saint-Sernin Petrus Vitalis Blasini ein⁷⁶. Sodann folgen die Kanoniker und Kapläne von Saint-Sernin, Kleriker aus dem Gefolge des Patriarchen (darunter ein *Mossen Johan Bernat Clotada, de San Flor d'Alvernhe, secretari de mossenhe lo duc de Berri et de mossenhe lo patriarcha d'Alexandria, arcevesque de Tholosa*) und andere Geistliche vor den nach Stadtteilen und Straßen geordneten Laienmitgliedern aus Toulouse. Aus dem hierarchisch und geografisch gegliederten Aufbau der Liste geht hervor, daß sie in einem Mal zusammengestellt und niedergeschrieben wurde. Insgesamt verzeichnet die nicht datierte und leider nur unvollständig überlieferte Mitgliederliste – es fehlt etwa ein Fünftel der Einträge – mehr als 1490 Personen aus Toulouse.

Das Rechnungsbuchfragment, dessen Anfang die Bruderschaftsliste bildet, setzt im Jahre 1383 ein. Es spricht also nichts gegen die Annahme, daß Jean de Cardaillac bald nach seinem Amtsantritt der Bruderschaft der Heiligen Körper wieder neues Leben einhauchte⁷⁷. Damals dürfte auch das Mitgliederverzeichnis entstanden sein.

73 MOLLAT (wie Anm. 72) S. 110 Nr. 4.

74 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 1: *Reverendissimus in Cristo pater et dominus Johannes, divina providentia, patriarcha Alexandrinus, administrator perpetuus archiepiscopatus Tholosani, primus confrater presentis confratrie*. Zu Anglicus Grimoard vgl. B. GUILLEMAIN, *La cour pontificale d'Avignon 1309–1376. Étude d'une société*, Paris 1966, S. 164 mit Stammtafel. EUBEL (wie Anm. 69) S. 35.

75 Zuerst Kollektor in Aragon, von 1377–1401 Kammerkleriker, vgl. J. FAVIER, *Les finances pontificales à l'époque du Grand Schisme d'Occident*, Paris 1966, S. 60.

76 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 2. *Petrus Vitalis Blasini, 1363 canonicus, camerarius monasterii S. Saturnini Tholosani, in jure can. studentii* war Abt von 1376 bis 1397, vgl. Urbain V, *Lettres communes* 2, Paris 1964–1972, Nr. 8335.

77 Am 25. Oktober 1381 schloß die Bruderschaft mit der Abtei einen Vertrag, der sechs Jahre hätte dauern sollen. Am 21. März 1385 wurde seine Dauer auf hundert Jahre verlängert, und es wurde um päpstliche Bestätigung nachgesucht, vgl. DOUAIS (wie Anm. 56) S. 75f. und S. 98f. (1387).

Die Bruderschaft ging gewiß aus der im Jahre 1215 erstmals genannten *luminaria corporum sanctorum* hervor⁷⁸. Zu ihren Aufgaben gehörte damals die Finanzierung der unteren Krypta von Saint-Sernin, die gegen das Ende des 13. Jahrhunderts fertiggestellt wurde⁷⁹. Am 6. September 1258 wurden die Reliquien des hl. Saturninus gehoben und am 23. Juni 1283 in einem hexagonalen Grabmal in der oberen Krypta beigesetzt⁸⁰. Zu den *corpora sanctorum*, die damals in der Abtei verehrt wurden, gehörte der Apostel Jakobus aber mit Bestimmtheit noch nicht, denn der Tolosaner Bürger Bernard Bruno, der im Oktober 1275 sein Testament machte, ließ in der Predigerkirche einen Jakobusaltar errichten und bezahlte außerdem einen Pilger nach Santiago de Compostela. Den *opera ecclesie corporum sanctorum ecclesie Sancti Saturnini* hingegen hinterließ er nur gerade 20 sol. Tol.⁸¹ Und als ein Lombarde mit einem verletzten Schienbein auf seinem Weg nach Compostela in der südfranzösischen Metropole vorbeikam, heilte ihn schon nach wenigen Tagen das wundertätige Marienbild des Karmeliterkonvents und nicht der Apostel von Saint-Sernin⁸².

Tolosaner, die damals den Apostel besonders ehren wollten, wandten sich an eines der beiden Jakobushospize, die schon seit dem 12. Jahrhundert in der südfranzösischen Stadt existierten⁸³. So machte es auch der königliche Beamte Jean de Medunca aus Toulouse, der 1316 in seinem Testament der Bruderschaft in Saint-Sernin nur die gebotenen drei Solidi vermachte, am Hospiz *S. Jacobi ... in capite pontis novi* hingegen eine Pfründe für einen Kaplan stiftete⁸⁴. Seinem Beispiel dürften viele andere gefolgt sein. Neben den erwähnten Hospizen besaß auch die Kirche der Daurade seit der Mitte des 13. Jahrhunderts Jakobusreliquien⁸⁵.

78 Zur Geschichte der Bruderschaft vgl. DOUAIS (wie Anm. 54) S. XXV; D. WATIN-GRANDCHAMP et P. JULIEN, Travaux à Saint-Sernin de Toulouse dans la première moitié du XVI^e siècle, in: Mémoires de la Société archéologique du Midi de la France 50 (1990) S. 135–161, hier S. 136.

79 Auf dem Gewölbeschlußstein befindet sich das Wappen des Abtes Arnaud de Villemur (1262–1289), M. AUBERT, L'église de Saint-Sernin de Toulouse, Paris 1933, S. 60.

80 DOUAIS (wie Anm. 54) S. XXIII; AUBERT (wie Anm. 79) S. 58. M. DURLIAT, Le Baldaquin gothique de Saint-Sernin de Toulouse, in: Archéologie occitane 2: moyen âge et époque moderne (Actes du 96^e congrès des Sociétés savantes, Toulouse 1971), Paris 1976, S. 141–155.

81 C. DOUAIS, Des fortunes commerciales à Toulouse et de la topographie des églises et maisons religieuses de Toulouse d'après deux testaments (XIII^e–XIV^e siècles), Paris 1894, bes. S. 15–21. Dem Santiagopilger trug der Testator auf, *quod offerat altari beati Jacobi, quando erit illuc, unam capam missalem precii L sol. tol.* Im Testament des Tolosaner Bischofs Bertrand von 1276 werden weder die Kirche Saint-Sernin noch die Apostelgräber bedacht, vgl. E. CABIÉ, Testament et autres actes de l'évêque de Toulouse, Bertrand II de Lile (XIII^e siècle), in: Mémoires de la Société du Midi de la France 12 (1883) S. 221–249.

82 STARING (wie Anm. 114) S. 141: *Homo quidam de Lumbardia propter infirmitatem tibiae pessimam ad beatum Iacobum proficiscens, cum per dictum locum transitum faceret, ibidem remansit aliquot diebus et sanatus est.*

83 J. H. MUNDY, Charity and social work in Toulouse, 1100–1250, in: Traditio 22 (1966) S. 203–287. Gemäß NUCÉ DE LAMOTHE (wie Anm. 119) S. 25 gehörten die beiden Jakobushospize im 15. Jh. zu den vier bedeutendsten Spitälern der Stadt.

84 M. DE SAINT-MARTIN, Testament de Jean de Medunca, maître des œuvres du roi dans la sénéchaussée de Toulouse et d'Albi (22 novembre 1316), in: Mémoires de la Société archéologique du Midi de la France 14 (1889) S. 325–352, hier S. 339 (*et luminari corporum sanctorum ecclesie eiusdem [S. Saturnini Tholose] tres solidos tol.*) und S. 344.

85 Der erste explizite Hinweis auf eine Tolosaner Jakobusreliquie stammt aus dem Frühjahr 1241, als sich der Prior von S. Maria Deaurata in Rom aufhielt und für sein Kloster viele Reliquien erwarb, vgl. Gallia christiana 13, Paris 1785, Instrumenta Nr. 46: *Item S. Jacobi maioris apostoli.* In der im Jahre 1295 einsetzenden Liste der Tolosaner Capitouls beruft man sich auf Stephan (Patron der Kathedrale) und Saturninus (Saint-Sernin), welche als Stadtheilige galten, vgl. ROSCHACH (wie Anm. 121) S. 133. Das anonyme, aus der ersten Hälfte des 14. Jhs. stammende Itinerar von Venedig nach Santiago nennt die Stadt Toulouse nur als Wegposten, jedoch zu St-Maximin-en-Provence die

Einen ersten Aufschwung erlebte die Bruderschaft der Heiligen Körper, als im September 1316 auf wundersame Weise die Reliquien des heiligen Aegidius und anderer namenloser Heiliger unter dem Hauptaltar von Saint-Sernin zum Vorschein kamen, wo sie – nach einem zeitgenössischen Zeugnis – bisher wie versteckt gelegen hatten⁸⁶. Der neu aufgefundene Heilige wurde denn auch schon bald in Testamenten bedacht. Unter seinen Verehrern befand sich sogar der königliche Kämmerer Louis de Bourbon, Graf von Clermont⁸⁷. Den möglichen Einwand von Pilgern, Saint Gilles werde im gleichnamigen Ort bei Arles verehrt, entkräftete man mit der Präzisierung, dort liege nur sein Haupt⁸⁸. Die Reliquienauffindung scheint aber keine politischen Hintergründe gehabt zu haben. Denn ein Zusammenhang mit der Umstrukturierung der einst riesigen Diözese Toulouse, die 1295 begonnen wurde und 1317 mit der Erhebung zum Erzbistum ihren Abschluß fand, ist nicht festzustellen⁸⁹.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß erst Jean de Cardaillac in den schon 1316 zusammen mit dem heiligen Aegidius entdeckten, damals aber noch namenlos gebliebenen Überresten die Apostelreliquien erkannte. *Una cum multis aliis corporibus sanctorum* habe man den Heiligen gefunden, heißt es nämlich im Bericht über die Wiederauffindung von 1316. Die nachträgliche Identifizierung geschah natürlich aufgrund des schon erwähnten Zettelchens, das man sodann als kostbaren Beweis für die Echtheit in ein eigenes bleiernes Reliquienkästchen legte. Dadurch erklärt sich auch das seltsame Fehlen einer *Inventio apostolorum*. Denn um das Jahr 1380 gab es nichts mehr zu entdecken, sondern nur noch zu erkennen, zu identifizieren⁹⁰.

Bei den Tolosaner Apostelgebeinen handelt es sich insgesamt um eher bescheidene Skelettreste. Da sie im Gegensatz zu den spätmittelalterlichen Reliquiaren den Sturm der Französischen Revolution überlebten⁹¹, konnte der Tolosaner Generalvikars Clément de Barbezan ihren Bestand im Jahre 1807 überprüfen. Gemäß diesem Zeugnis gab es von Jacobus

1279/80 entdeckten Reliquien von Maria Magdalena, vgl. MARIOTTI DE SÁNCHEZ RIVERO (wie Anm. 36) S. 485 (S. Maximin) bzw. S. 491 (Toulouse).

86 C. DOUAIS, Les reliques de Saint Gilles à Toulouse. Réponse à M. L'abbé Goiffon, Toulouse 1895 (Neudruck in DOUAIS [wie Anm. 54] S. 485–506), hier S. 492 zitiert den *Liber authenticus miraculorum corporum Sanctorum* von P. Martyris aus dem 14. Jh.: *Anno Domini [1316] mense septembri, omnium auctore inspirante et dono mire sue pietatis largiente, inventum est corpus omni margarita preciosus plecarissimi Cristi confessoris Egidii, ortu nobilis Atheniensis, una cum multis aliis corporibus sanctorum, in ecclesia subtus altare monasterii Sancti Saturnini Tholose, ubi quidam non solum sepulta sed abscondita esse videbantur*. Der Bericht ist weder ediert noch von den Bollandisten zur Kenntnis genommen, vgl. H. FROS, Bibliotheca hagiographica latina antiquae et mediae aetatis. Novum supplementum (Subsidia hagiographica 70), Brüssel 1986.

87 DOUAIS (wie Anm. 54) S. 494. Die Stiftung datiert von 1336.

88 Der hl. Aegidius von Toulouse findet in den spätmittelalterlichen Pilgerberichten regelmäßig Beachtung, vgl. Arnolf von Harff (wie Anm. 8) S. 223, GUERRINI (wie Anm. 13) S. 615; DÉPREZ (wie Anm. 24) S. 75 sehr präzise: *item corpus Sancti Egidii cuius caput est ad Sanctum Egidium prope Arelatum*. Der hl. Aegidius gehört ebenfalls in das Umfeld der Karlslegende, vgl. MANDACH (wie Anm. 53) S. 153–169.

89 J.-L. GAZZANIGA, La création de la Province ecclésiastique de Toulouse par Jean XXII, in: La papauté d'Avignon et le Languedoc (Cahiers de Fanjeaux 26), Toulouse 1991, S. 143–155; J. M. VIDAL, Les origines de la province ecclésiastique de Toulouse (1295–1318), Toulouse 1903, S. 55f.

90 Die Heiligen in der Krypta von Saint-Sernin vermehrten sich weiterhin. Im April 1478 offenbarte sich dem Priester Jean de Bosco die hl. Susanne von Babylonien, DOUAIS (wie Anm. 54) S. XXIII. 1489 existierten weitere nichtidentifizierte Reliquien in Saint-Sernin, vgl. DOUAIS (wie Anm. 54) S. 98 § 302: *Item, plures alie reliquie sanctorum, quorum nomina ignoramus ex eo quia non habent cartellos*. Das umfangreiche Verzeichnis bei PLATTER (wie Anm. 149) S. 417–419 stellt den Zustand am Ende des 16. Jhs. dar.

91 Vgl. AURIOL (wie Anm. 98) S. 294ff.

maior un os du corps du pied, une dent et quelques fragments d'ossement ..., une partie de machoire en deux piéces avec dents und schließlich *deux parties du crane, une grande et une petite*. Die Authentizität der Überreste war laut seinem Bericht durch drei Bescheinigungen (davon zwei aus der Mitte des 17. Jahrhunderts) erwiesen⁹².

Der Reliquienbestand war also keineswegs außerordentlich. Außergewöhnlich war einzig seine Aufbewahrung. Jean de Cardaillac dürfte die beiden weiter oben genannten Reliquiare des Apostels bald nach der Identifizierung der Gebeine in Auftrag gegeben haben. Denn zum Jahr 1383 lesen wir im Fragment des Rechnungsbuches von Arbeiten am Kastenreliquiar: *Lo dich mossen Esteve [der damalige Regens der Bruderschaft] paguec à mestre Peyre Bouquier, argentier, per son trebalh del bayssel, en soma XXX franc*⁹³. Ein Jahr darauf stiftete die Tolosaner Bürgerschaft für das *vaxillum S. Jacobi maioris* sechzig Goldfranken, die von allen Stadtteilen gemeinsam aufgebracht wurden⁹⁴. Insgesamt nahm die Bruderschaft der Heiligen Körper in den Jahren 1383 und 1384 mehr als 720 Goldfranken ein⁹⁵. Die Arbeiten an den Reliquiaren gingen zügig voran. 1385 stiftete der Patriarch und Tolosaner Administrator eine Jakobusfigur für das Reliquiar: *per far l'amagena de sent Jacme al vayssel*. Weitere sechs Figuren, die schon ein Jahr zuvor angefertigt worden waren, wurden nun vergoldet und ins Reliquiar eingesetzt⁹⁶. 1386 wurde schließlich das Wappen des Duc de Berry am Kopfreliquiar des Apostels angebracht⁹⁷. Auch das *vaxillum S. Jacobi* wurde immer prächtiger und nahm die Form einer Kirche an⁹⁸.

Gleichzeitig mit den Reliquien des hl. Jakobus hatte man wohl auch jene der anderen fünf Apostel identifiziert. Diese Vermutung stützt sich auf ein aus dem späten 14. Jahrhundert stammendes Reliquienverzeichnis der Kirche Saint-Sernin, das alle sechs Apostel namentlich aufzählt: *Et primo, corpus beati Jacobi, manus et caput eiusdem / Item corpora sanctorum Philippi et Jacobi minoris, preter caput quod est in Galitia / Item corpora sanctorum apostolorum Symonis et Jude / Item, corpus beati Barnabe apostoli*⁹⁹. Die Reliquiare dieser Apostel wurden aber teilweise erst im Laufe des 15. Jahrhunderts angefertigt¹⁰⁰.

92 DOUAIS (wie Anm. 54) S. 463–479, hier S. 475. Womöglich war die dritte Bescheinigung (*enfin une troisième lacérée*) jenes Zettelchen, für das 1385 ein bleiernes Behältnis hergestellt wurde.

93 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 56.

94 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 65f.: *nobiles viri domini de capitulo regie urbis et suburbii Tholose, de bonis universitatis Tholosane, dederunt vaxello beati Jacobi apostoli maioris, quos assignaverunt per bilhetas per partitas LX francos ...*

95 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 58 und S. 66.

96 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 79. *Premierament paguero al dich M. Peyre Bocaut, argentier, per daurar VI emagenas, las cals avia abradas ... affi que se poguesso paubar al vayssel.*

97 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 89: *Item, mossen le duc de Berri mandec als obries que fossan mesas sas armas al capel de mossen sent Jacme; los dicz obries fero far dos armaritz de las armas del dit mossen de Berri al capel de sent Jacme, loscals costero am la forbisio del capel I scut.* Die Beschreibung des Reliquiars oben bei Anm. 65.

98 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 90: *Item [9. Juni 1386] M. Peyre Bocaut, argentier, redetz lo cloquier del vayssel de sent Jacme obrat, e pezero la garnidura del seti del cloquier am VIII pilars, II marx II onsas III cartz de onsa de argent. Item pesa la resta del cloquier am las cosquilhas VIII marx XII sterlis e miech. Item pesa lo pomel e la barriera del cloquier V onsas II sterlis e miech.* Zum silbernen Apfel vgl. oben Anm. 64. Der Kupferstich von 1762 ist bei A. AURIOL et R. REY, *La Basilique Saint-Sernin de Toulouse*, Toulouse 1930, S. 285 abgebildet.

99 DOUAIS (wie Anm. 54) S. 447. In der Aufzählung folgen sodann der hl. Saturninus und andere Heilige. Sechs hölzerne Apostelfiguren aus dem 14. Jh. schmückten einst die Judaskapelle, vgl. AUBERT (wie Anm. 79) S. 71f.

100 Eines der Reliquiare war im Frühjahr 1389 im Entstehen, DOUAIS (wie Anm. 56) S. 151ff. (hier irrtümlich auf 1388 datiert); S. 155: *pro signetis apostolorum pictorum VIII grossos ...* Die Reliquiare von vier Aposteln werden erstmals im Inventar von 1468 erwähnt, DOUAIS (wie Anm. 54) S. 48ff. § 5: *Item, in cava, ubi requiescuntur (sic) corpora sanctorum, est unum retaule, in vase ubi requiescuntur corpora sanctorum apostolorum Symonis et Jude, in quo sunt septem ymagines argenti cum*

In den ersten Jahren ihres Aufenthaltes in Toulouse zogen die Reliquien des Apostels Jakobus viel Aufmerksamkeit auf sich. 1388 stiftete Henricus de Lemenguen *condam vicarius Tholose regius* testamentarisch eine ewige Kaplanei bei den Apostelgräbern¹⁰¹. Ein Jahr danach schickte König Karl VI. zwei große, mit seinem Wappen geschmückte Kerzen, die für ihn und seine Gattin vor dem Jakobusreliquiar brennen sollten¹⁰². Und im selben Jahr wurden neue Mitglieder in die Bruderschaft aufgenommen¹⁰³. 1391 ließ die *domina* de Bris aus Paris durch einen Boten Meßgewänder und Altartücher nach Toulouse schicken¹⁰⁴. 1395 schließlich wurde ein neuer Jakobusaltar errichtet und die ganze Kapelle schön ausgemalt¹⁰⁵.

*

Was waren denn die Gründe für diesen frommen Betrug? Weshalb reklamierte Jean de Cardailiac plötzlich den heiligen Jakobus für Saint-Sernin? Was wollte er damit bezwecken?

Da wäre zuerst einmal darauf zu verweisen, daß Toulouse als Station auf dem Pilgerweg nach Santiago schon seit langem in einer ganz besonderen Beziehung zu diesem Apostel stand¹⁰⁶. Es war daher naheliegend, sich gerade mit Jakob und nicht mit einem anderen

eorum intercinis (sic), § 6: Item, ibidem supra dicta corpora est caxa beati Symonis de argento cum surdiademate circumdato lapidibus vitricis et cum duobus angellis argenti tenentibus dictam caxam cum decem stetis et diademate, § 13: Item, in retaulo ubi requiescunt corpora apostolorum Philippi et Jacobi minoris quinque ymagines argenti. Das Inventar von 1489 nennt nun auch den Apostel Barnaba, *ibidem* S. 96ff. § 292: *Item, corpora apostolorum Symonis et Jude in claustrati (sic); et ante dicta corpora sunt decem septem ymagines argenti, et ante dicta corpora sunt barre ferri ad fines ut dicta corpora non aperiantur; § 293: Item, desuper dicta corpora est unum armarium lapidis, in quo sunt sequencia: Et primo, caput beati Symonis apostoli, argenti superdeaurati cum uno pede magno et quatuor leonibus parvis metalli dictum caput sustinentibus argenti; et de retro dictum caput est duodena quedam cum septem stellis cum dimidia argenti in dicta duodena attachatis et cum triginta lapidibus diversorum colorum tam magnis quam parvis cum armis domini Fulconis abbatis [Abt von 1413 bis 1455]; § 295: Item, unum parvum reliquiarium argenti, in quo est parva cathena alligata; in eius pede cathene est lapis anuli Exuperii episcopi Tholose; dictumque reliquiarium est rotundum; et sunt plures reliquie in eodem reliquiaro, presertim beati Barnabe; quod quidem reliquiarium vocatur vulgariter lo reliquiari de Saint Barnabe ...; § 300: Item, in quodam panno albo sunt tres pecie reliquiarum de capite apostoli beati Philippi; § 301: In quodam panno albo sunt quinque reliquie peciarum beati Jacobi minoris, de mandigula in qua sunt undecim dentes; § 308: Item, consequitive et ab eadem parte est quodam vas lapideum marmoreum, in quo sunt corpora sanctorum Philippi et Jacobi minoris ... § 341: Item, accessimus ad pilare primum quod est juxta primum pilare altaris a meridie, ubi sub altare pilaris jacet corpus beati Barnabe apostoli.* Das Reliquiar des hl. Georg entstand erst 1519, vgl. DOUAIS (wie Anm. 54) S. 449f.

101 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 116.

102 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 148 (irrtümlich dem Rechnungsjahr 1387/88 zugeordnet). Gleichzeitig ließ auch Burerius de Ripperia *camerarius domini nostri regis* für sich und seine Gattin zwei Kerzen aufstellen. Alle vier Kerzen zusammen wogen 5 *quintalia*.

103 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 156.

104 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 201: ... *dedit beato Jacobo apostolo majori et ad servicium altaris dicti sancti, unam capam missalem de sindone livido, folratam de bocassino nigro, cum alba, amictone, stola et manipulo, et duas mappas cum uno frontallo pro dicto altari et duo intorticia, quodlibet ponderis IIII librarum cere et IIII grossorum, quos posuit in soco ecclesie pro opere, et fecit celebrare unam missam.*

105 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 322 und S. 324 (irrtümlich 1396 zugeordnet).

106 Eines der berühmtesten Jakobswunder, das auch in die *Legenda aurea* Eingang fand, spielte sich in Toulouse ab. Es erzählt von einem reichen Deutschen, der mit seinem Sohn im Jahre 1090 nach Compostela pilgerte. Als die beiden in Toulouse in einer Herberge übernachteten, steckte ihnen der Wirt einen silbernen Becher in den Mantelsack. Am nächsten Morgen wurden sie als vermeintliche

Apostel zu schmücken. Hinzu kommt, daß sich die Stadt Toulouse im 14. Jahrhundert durch das avignonesische Papsttum und den hundertjährigen Krieg in ein politisches Wechselbad geworfen sah. Während einerseits die in Avignon residierenden kirchlichen Prälaten Stadt und Universität Toulouse mit Wohltaten überhäuferten¹⁰⁷, wurde die südfranzösische Metropole andererseits immer wieder von englischen Truppen aufs äußerste bedroht¹⁰⁸. Außerdem ließ das große abendländische Schisma in unmittelbarer Nähe eine Obödienzgrenze entstehen. Ein im Kampf gegen Ungläubige bewährter Heiliger war in einer solchen Situation gewiß sehr attraktiv.

All dies erklärt aber nicht, weshalb von der Auffindung der Gebeine bis zu ihrer Identifizierung mehr als ein halbes Jahrhundert verging. Diesbezüglich ist vorerst festzuhalten, daß die Auffindung des heiligen Aegidius im Jahre 1316 eine wichtige Voraussetzung für die Einrichtung des Apostelkultes war. Nun verfügte die Abtei endlich wieder über einen weiterum bekannten Heiligen. Der neue Schutzpatron aus dem Umfeld der Karlslegende paßte nicht nur inhaltlich bestens zu den schon in Saint-Sernin aufbewahrten *jocalia* Karls des Großen, sondern zeigte programmatisch auch die Richtung auf, in welcher sich der neue Kult weiter entwickeln konnte.

Zwei Ereignisse des Jahres 1368 dürften das weitere Geschehen mehr oder weniger direkt beeinflußt haben. Damals gab Papst Urban dem Drängen der Südfranzosen nach und ließ den in der Nähe von Rom verstorbenen und bald darauf heiliggesprochenen Thomas von Aquin in die Tolosaner Dominikanerkirche überführen, wo der gelehrte Heilige sofort sehr viel Aufmerksamkeit auf sich zog¹⁰⁹. Damit entstand innerhalb der Stadt erneut eine Konkurrenz zu Saint-Sernin um die Gunst der Gläubigen. Im selben Jahr ließ der Papst auch die vermeintlichen Häupter von Petrus und Paulus über dem Hauptaltar der

Räuber festgehalten und zum Tode verurteilt. Auf Bitten des Sohnes, der an den Galgen geknüpft wurde, ließ man den Vater die Wallfahrt vollenden. Als der Vater nach fünf Wochen wieder an der Richtstätte vorbeikam, entdeckte er seinen Sohn noch lebend, denn der Apostel Jakobus hatte ihn bis zu dieser Stunde gehalten und gewärmt. Als dies bekannt wurde, nahm man den Unschuldigen vom Galgen und hängte an seiner Stelle den böswilligen Wirt. Eine jüngere Tradition verlegt das Wunder nach San Domingo de la Calzada. Zur Wirkungsgeschichte dieser Legende vgl. M. PICCAT, *Il miracolo jacoepo del pellegrino impiccato: riscontri tra narrazione e figurazione*, in: *Il pellegrinaggio a Santiago de Compostela e la letteratura jacoepa* (Atti del convegno internazionale di studi, Perugia 23–25 settembre 1983), Perugia 1985, S. 287–310, sowie die bei K. HERBERS, *Libellus Sancti Jacobi*. Auszüge aus dem Jakobsbuch des 12. Jhs. (Jakobus-Studien 8), Tübingen 1997, S. 79 angegebene Literatur.

107 Zu Toulouse als Studienort und Wirkungsstätte französischer Päpste und Kardinäle siehe GUILLEMAIN (wie Anm. 74) S. 116–125, S. 217f.

108 G. LEBLANC, *Toulouse, les remparts du faubourg Saint-Cyprien*, in: *Mémoires de la Société archéologique du Midi de la France* 45 (1983–84) S. 19–137: 1345 begann der Wiederaufbau der 1218/19 teilweise geschleiften Mauern, 1349 und 1355 drangen die englischen Truppen bis an die Stadt vor.

109 Vgl. Urbain V, *Lettres communes* 7, Paris 1981, Nr. 21826, 21896, 21898, 22049; die Ablässe von einem Jahr und 40 Tagen für den Translations- (Nr. 21895) bzw. St. Thomastag (21922). Grundlegend ist immer noch C. DOUAIS, *Les reliques de Saint Thomas d'Aquin. Textes originaux*, Paris 1903. Unter den Förderern des Thomaskultes in Toulouse befand sich auch Jean de Cardaillac, vgl. *ibidem* S. 43. Thomas gehörte zu den am meisten verehrten Heiligen der Stadt. Schon 1387 entstand eine auf seinen Namen lautende Bruderschaft, vgl. NUCÉ DE LAMOTHE (wie Anm. 119) S. 29. Anlässlich seines Besuches in Toulouse offerierte Jean de Berry den Reliquien des hl. Thomas am 22. Oktober 1385 mehrere Preziosen, vgl. LEHOUX (wie Anm. 71) S. 163 mit Anm. 2. Das Grab des Theologen wird regelmäßig in den spätmittelalterlichen Reiseberichten erwähnt, DAMONTE (wie Anm. 11) S. 1057: *E più ci è una bella chiesa dell'ordine di Sancto Domenico che v'è il corpo di sancto Tommaso d'Aquino che è una bella reliquia*; DELFIOL (wie Anm. 14) S. 607: *et in san Domenico è el capo di santo Thommaso d'Acquino*; DÉPREZ (wie Anm. 10) S. 314: *Nous fusmes en l'église des freres prescheurs, en laquelle repose le corps de Saint Thomas d'Acquin*.

Lateransbasilika plazieren¹¹⁰. Die Zurschaustellung der Apostelgebeine in Rom dürfte dem Tolosaner Administrator nicht verborgen geblieben sein. Möglicherweise inspirierte sie ihn sogar zu seiner Tat.

Ohne Jean de Cardaillac wäre es nie zu den Apostelgräbern von Toulouse gekommen. Seine genauen Kenntnisse der Situation in Santiago de Compostela, seine tiefe Religiosität, die uns in seinen Predigten deutlich entgegentritt, sowie seine engen Kontakte sowohl zum französischen Herrscherhaus wie auch zur päpstlichen Kurie ließen ihn – und nur ihn – die namenlosen Knochen als Apostelgebeine erkennen. In seiner Person bündelte sich nicht nur das notwendige Wissen und die große Erfahrung, um bislang Übersehenes und Unbeachtetes zu erkennen, sondern auch genügend Autorität, um diese unerhörte Sache glaubwürdig und überzeugend zu vertreten. Es brauchte seinen Blick, um vor dem Hintergrund der Karlslegende und des Rolandsliedes die anonymen Gebeine als Jakobusreliquien zu identifizieren. Dabei ist zu bedenken, daß die beiden Legenden damals einen anderen Stellenwert hatten als heute. Man hielt sie – wie auch die Jakobslegende – nämlich für historisch, für tatsächliche Geschichte und nicht für Fiktion¹¹¹. Daher war das, was Cardaillac sah, die plausibelste Interpretation, umso mehr, da ja mit der Kamee und dem Olifanten schon Zeugnisse von Karl und Roland in Toulouse vorhanden waren. Wer konnte unter solchen Umständen noch daran zweifeln, daß die Apostelgebeine nicht vom größten aller Ritter, von Karl dem Großen selbst, in die südfranzösische Kapitale gebracht worden seien? Die Entdeckung der Apostelreliquien brachte denn auch – nach heutigen Begriffen – Fiktion und Realität endlich in Übereinstimmung¹¹².

Jean de Cardaillac beabsichtigte gewiß nicht, Santiago de Compostela als religiösen Kultort zu konkurrieren¹¹³. Seine Apostel mußten in Toulouse keine Kranken heilen, keine Wunder wirken¹¹⁴ und vorerst auch keinen Ablass auslösen. Was er in Toulouse mit den Apostelgräbern wollte, war eine religiös motivierte historische Gedächtnisstätte – ein Memorial, in dem Heils- und Reichsgeschichte erneut zusammenfanden¹¹⁵.

*

110 B. SCHIMMELPFENNIG, »Guide di Roma« im Mittelalter, in: *Cristianità ed Europa. Miscellanea di studi in onore di Luigi Prosdocimi* 1, Roma 1994, S. 273–288, hier S. 282.

111 M. OTT-MEIMBERG, *di materia di ist scone*. Der Zusammenhang von Stoffwahl, Geschichtsbild und Wahrheitsanspruch am Beispiel des deutschen »Rolandsliedes«, in: *Grundlagen des Verstehens mittelalterlicher Literatur. Literarische Texte und ihr historischer Erkenntniswert*, hg. von G. HAHN und H. RAGOTZKY, Stuttgart 1992, S. 17–32, hier S. 19f.

112 Im Pseudoturpin erscheint der Apostel Karl dem Großen, um ihm den Ort seines Grabes zu offenbaren. Diese Szene findet sich auch am Aachener Karlsschrein, vgl. S. KIMPEL, *Jacobus der Ältere*, in: *Lexikon der christlichen Ikonographie* 7, Freiburg 1974, Sp. 23–39.

113 L. VÁZQUEZ DE PARGA, M. LACARRA, J. URÍA RÍU, *Las peregrinaciones a Santiago de Compostela* 1, Madrid 1948, hier S. 547, erwähnen den konkurrierenden Anspruch von Toulouse auf den Apostel. Abwegig ist die kürzlich geäußerte Ansicht, die Tolosaner Apostelgräber seien ein hochmittelalterliches Abwerbe-Kultzentrum, vgl. F. PRINZ, *Hagiographische Texte über Kult- und Wallfahrtsorte: Auftragsarbeit für Kultpropaganda, persönliche Motivation, Rolle der Mönche*, in: *Hagiographia* 1 (1994) S. 17–43, hier S. 41.

114 Das Marienbildnis bei den Karmelitern in Toulouse wirkte sofort unzählige Wunder und zog Pilger von weither an, vgl. A. STARING, *The miracles of Toulouse 1264–1265*, in: *Carmelus* 38 (1991) S. 128–154, hier Abb. vor S. 145: ein bei Ausgrabungen im Jahre 1982 in London gefundenes Pilgerzeichen *S. Beate Marie de Monte Carmeli Tholose* aus dem 13./14. Jh.

115 Der im Bewußtsein des Publikums präsente literarische Stoff der Karlslegende wurde schon lange für politische Zwecke verwendet, vgl. dazu N. H. OTT, *Pictura docet*. Zu Gebrauchssituation, Deutungsangebot und Appellcharakter ikonographischer Zeugnisse mittelalterlicher Literatur am Beispiel der *Chanson de geste*, in: *Grundlagen des Verstehens* (wie Anm. 111) S. 187–212, besonders S. 202ff.

Soviel also zur Einrichtung des Kultes. Die Nachgeschichte lehrt, welche Dynamik in einer solchen Konstellation steckt. Zunächst einmal brachten der Tod des Initiators und der Abschluß der von ihm persönlich angeregten Arbeiten einen klar erkennbaren Einbruch. Die Jahre nach 1395 zeigen, soweit sie durch das Rechnungsfragment abgedeckt sind, einen deutlichen Spenden- und Interessenrückgang¹¹⁶. An vielen Sonntagen öffnete man deshalb die *bustia* bei den Apostelgräbern gar nicht mehr. Das Leben der Bruderschaft erschöpfte sich weitgehend in der feierlichen Gestaltung der Gottesdienste¹¹⁷. Zwar ließ man 1408 noch ein steinernes Behältnis für das Kopfreliquiar des Apostels errichten¹¹⁸. Aber sonst war nicht mehr viel los¹¹⁹.

Die schwindende Attraktivität war nicht zuletzt auch eine Folge davon, daß den sechs Jüngern Konkurrenz im eigenen Haus erwuchs. Denn im Jahre 1392 rettete der Abt des Klosters Cadouin das heilige Schweißstuch vor den drohenden Kriegsgefahren aus der Dordogne nach Toulouse, wo es mit Zustimmung des Kapitels von Saint-Sernin in einer eigens dafür errichteten Kapelle in der unmittelbaren Nähe der Abtei niedergelegt wurde¹²⁰. Dieses neue Heilszeugnis zog schon bei seiner Ankunft sehr viel Aufmerksamkeit auf sich und blieb während seines ganzen Aufenthaltes in Toulouse eine große Pilgerattraktion¹²¹. Es stahl den Aposteln zweifelsfrei die Schau. Als nämlich Nompar de Caumont im Jahre 1419 auf dem Weg nach Jerusalem die Stadt Toulouse besuchte, registrierte er in seinem Reisebericht ausschließlich das heilige Schweißstuch¹²². Über die Apostelgrä-

116 Die Jahre 1396–1407 fehlen.

117 Für die Gottesdienste der Apostelfeste stellte man oft Dominikanerprediger ein. Die feierliche Tradition wurde wohl beibehalten, denn Hans von der Gruben (wie Anm. 47) S. 128 vermerkte 1447/48 anlässlich seines Besuches der Apostelgräber: *Das haben wir gesechen mit loblichem gesang und mit grosser gezierde.*

118 DOUAIS (wie Anm. 56) S. 242 (irrtümlich 1390 zugeordnet; die S. 232–249 betreffen die Jahre 1408–09): *Et primo solverunt magistro Johanni Calmete, massonerio, ... pro opere armasii sancti Jacobi, XII grossos. Item, solverunt sarralherio, pro riegis dicti armasii plegandis culpa dicti massonerii, IIII grossos. (...) Item, solverunt magistro Johanni Calmete, massonerio, pro opere armasii dicti Jacobi, VIII grossos.*

119 Seltsamerweise erwähnt Jean Froissart, sonst ein sehr aufmerksamer Berichterstatter seiner Zeit, in seiner berühmten Reise ins Béarn (1388) die Apostelgräber nicht, vgl. L. MIROT, *Chroniques de J. Froissart* 12, Paris 1931. Auch die Tolosaner selber scheinen den Apostelgräbern keine große Aufmerksamkeit gewidmet zu haben, sie werden in Testamenten nicht bedacht, vgl. M.-S. DE NUCÉ DE LAMOTHE, *Piété et charité publique à Toulouse de la fin du XIII^e siècle au milieu du XV^e siècle d'après les testaments*, in: *Annales du Midi* 76 (1964) S. 5–39; M. BASTARD-FOURNIÉ, *Le purgatoire dans la région toulousaine au XIV^e et au début du XV^e siècle*, *ibidem* 92 (1980) S. 5–34; M.-Cl. MARRANDET, *La demande de services religieux dans la région toulousaine d'après les testaments (1300–1450)*, *ibidem* 98 (1986) S. 337–362.

120 *Histoire de Toulouse* publiée sous la direction de Ph. WOLFF, Toulouse 1974, S. 210f.; P. GÉRARD, *De nouveau sur la chapelle du Saint-Suaire de Toulouse (1396–1730)*, in: *Mémoires de la Société archéologique du Midi de la France* 27 (1961) S. 77–84; NUCÉ DE LAMOTHE (wie Anm. 119) S. 31; G. et B. DELLUC, *Un fragment du suaire de Cadouin à Puylaroque (Tarn-et-Garonne)*, in: *Bulletin de la Société historique et archéologique du Périgord* 115 (1988) S. 173–175. Weitere Quellen zum Schweißstuch bei DOUAIS (wie Anm. 54) S. 427–446.

121 Die Capitouls erwähnen zum Jahr 1392 die Translation des hl. Schweißstuches aus Cadouin nach Toulouse, nennen aber zu 1385, als der Herzog von Berry der Translation der Apostelreliquien beiwohnte, nur die Namen der Amtsträger, vgl. E. ROSCHACH, *Les douze livres de l'histoire de Toulouse. Croniques municipales manuscrites du treizième au dix-huitième siècle (1295–1787). Étude critique*, in: *Toulouse. Histoire, Archéologie monumentale, Facultés, Académies etc.*, Toulouse 1887, S. 129–460, hier S. 205f.

122 *Le voyatge d'Oultremer en Jherusalem du Nompar, seigneur de Caumont*, hg. von P. S. NOBLE, Oxford 1975, hier S. 23: *De Grizolles je tiray ver la cipté de Tolouze pour veir le saint suzaire de*

ber und besonders über die Jakobusreliquien schwieg er beharrlich, obwohl oder gerade weil er im Jahr zuvor eine Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela unternommen hatte. Auch im Geographietraktat des Gilles le Bouvier (1386–1455) sucht man die Tolosaner Apostelgräber vergeblich¹²³.

Die Apostelgräber gerieten also in Vergessenheit. Jedenfalls läßt sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts seitens der Abtei und der Stadt keine besondere Zuwendung konstatieren. Ohne großes Aufsehen holte der Abt von Cadouin im Jahre 1455 das Schweißstuch in seine Abtei zurück, weil nun keine Gefahr mehr drohte¹²⁴. Als König Ludwig XI. am 26. Mai 1463 feierlich in Toulouse einzog, besuchte er die Apostelgräber in Saint-Sernin offenbar nicht. Er bedachte sie jedoch am 6. Juni mit einer jährlichen Rente¹²⁵. Danach kamen die Dinge langsam wieder in Bewegung. Die Abtei Saint-Sernin inventarisierte in den Jahren 1468 und 1489 ihre wertvollen Reliquiare, Heiltümer und sonstigen Schätze, um sie gegen etwaigen Verlust zu schützen¹²⁶. Diese Gefahr bestand durchaus. Schon 1453 hatte der Bevollmächtigte der Abtei einen Gerichtsentscheid erwirkt, um den damals verpfändeten *lapis pretiosus vocatus Campmaziol* in einen Schrank bei den Apostelgräbern ein-

Jhesu Crist Nostre Seigneur, IIII lieues. De Toulouze au lieu de Avinhonet VI lieues. Der Hg. verneint im Anmerkungsapparat fälschlicherweise die Präsenz eines Schweißstuches in Toulouse. Hans von der Gruben (wie Anm. 47) S. 128 berichtet außerdem von der Kreuzesinschrift, die zusammen mit dem Schweißstuch aufbewahrt wurde: *Darnach in derselben statt Thoulouse ist ein kilch, darin ist der titel der do an das heilig krütz ze oberst genaglet ward, darin geschrieven stund: »Ihs Nazarenus rex Judeorum.« (...) Demnach, in der vorgeschriebenen kilchen do der titel inn ist, do last man sechen der dücher eins do unser lieber herr eingewunden ward von den Marien, do man in in das heilig grab leit; do sicht man alle warzeichen von etlichen wunden die unser lieber herr an seinem leib hatt, dass die in das sudarium gedruckt sindt; und das heilig sudarium haltet man in grossen ehren und lat es sechen mit grossem lobgesang und mit grosser andacht.* Auch Francesco Piccardi (wie Anm. 16) S. 333 bewunderte das Tolosaner Schweißstuch: *i'linteo ch'envolse il corpo di Giesù / qui il vedrai che mostra sua virtù.* Die Kreuzesinschrift will Nikolaus von Popplau (wie Anm. 13) eine Generation später in der Tolosaner Benediktinerabtei gesehen haben: *In unser Lieben Frauen Kirche zu Dolosa hab ich gesehen den Titul/Überschrift, die Pilatus auf das Creutz unseres Herren Christi schreiben lassen. Daß ist ein röhliches Breth eben der Farben, wie man an den Stücken vom Heyl. Creutz siehet. Ist auch ohngefähr so lang und breith als ein Viertel von einem Bogen Pappier und ist die Schrift als wäre sie mit einem Dolche geschrieben. Ich konte auch weder griechische noch häbreische Buchstaben allda sehen, sondern alleine lateinische. Konte auch daran kein Worth durch die Buchstaben zusammen bringen noch lesen. Jedoch ist es glaublich, daß dis ein Stück des Titul-Breths sey und ein Theil, darauff sie doch nur mit lateinischen Buchstaben gar geschrieben haben, damit man sagen möchte, sie hätten den gantzen Titul. Ich glaube aber, es sey nur ein Theil u. Stück desselben Brethes.*

123 Le livre de la description des pays de Gilles le Bouvier, dit Berry, hg. von E.-T. HAMY (Recueil de voyages et de documents pour servir à l'histoire de la géographie depuis le XIII^e jusqu'à la fin du XVI^e siècle 22), Paris 1908. Gilles S. 97 und S. 126 kennt nur das Jakobusgrab in Compostela – *Puis y est le royaulme de Galice, là ou on va adorer saint Jacques, qui est ung poure royaulme, et y a ung arcevesque qui est moult riche de grans apports des pellerins qui y vont de tous le royaulmes crestiens* – und das Grab des Evangelisten Matthäus in Ragusa: *en celle cité est le corps saint Mathieu Evangeliste, et y a beau port de mer.* Zum Autor vgl. R.-H. BAUTIER, Berry (le Hérault), in: Lexikon des Mittelalters 1, München 1980, Sp. 2018f. Leider äußert sich Fazio degli Uberti in seinem zwischen 1345 und 1367 entstandenen Dittamondo weder zu Santiago de Compostela noch zu Toulouse, vgl. Fazio degli Uberti, *Il dittamondo e le rime*, a cura di G. CORSI, Bari 1952.

124 GÉRARD (wie Anm. 120) S. 81.

125 Les entrées royales françaises de 1328 à 1515, par B. GUENÉE et F. LEHOUX (Sources d'histoire médiévale 5), Paris 1968, S. 171–177. Zur Rente vgl. DOUAIS (wie Anm. 54) S. XXII.

126 Das zweite, nicht gedruckte Rechnungsbuch der Bruderschaft der Heiligen Körper deckt die Zeit von Pfingsten 1454 bis 1499 ab. Die von Douais angekündigte Edition läßt sich bibliographisch nicht ermitteln.

schließen zu lassen, wobei der Abt, der Klausurpater, die Capitouls von Toulouse und der königliche Generalprokurator der Seneschallie je über einen der vier Schlüssel verfügen sollten¹²⁷.

In der Folge kam es zu weiteren wundersamen Offenbarungen. Im Frühjahr 1478 entdeckte der Priester Jean de Bosco unter den Reliquien von Saint-Sernin die Überreste der hl. Susanne von Babylonien. Auch die Arbeiten am Kirchenschmuck und an den Reliquiaren in den Krypten wurden wieder aufgenommen¹²⁸.

Das Problem der Bewachung der *corpora sanctorum* und der *jocalia* brachten Abtei und Tolosaner Stadtväter 1502 in offenen Konflikt, weil man von städtischer Seite argwöhnte, es seien wegen nachlässiger Bewachung schon mehrere Kostbarkeiten verlorengegangen. Explizit beklagte die Stadt den Verlust des Schweißstuches: *quod plura jocalia acthenus deperdita fuere in defectum custodum, uti Sanctum Sudarium, et non obstantibus pluribus diligenciis super hoc factis non potuit esse recuperatum*¹²⁹. Gleiches könnte sich wegen mangelnder Aufsicht seitens der Abtei leicht wiederholen, weshalb die Tolosaner Capitouls Einfluß auf die Gräber gewinnen wollten¹³⁰. Auch wenn die Kanoniker von Saint-Sernin in diesem Fall unschuldig waren, weil das Schweißstuch nie in den Krypten untergebracht gewesen war, so bestanden um die Jahrhundertwende doch berechtigte Zweifel an ihrer Zuverlässigkeit. Den Stadtvätern war offenbar zu Gehör gekommen, daß der frühere Abt von Saint-Sernin und Kardinal Jean Jouffroy einmal versucht hatte, die Kamee beiseite zu schaffen: *Item, etiam fertur quod defunctus dominus cardinalis d'Arras, olim abbas ipsius abbacie Santi Saturnini, voluit latenter occultare et secum asportare quoddam jocale vocato lo Camayeu, tante dignitatis et tam preciosum*¹³¹. 1504 scheuten sie sich nicht mehr, den vermutlichen Auftraggeber mit Namen zu nennen: es sei der Antikenliebhaber Papst Paul II. gewesen¹³², der natürlich mit dem wunderschönen Stück seine vorzügliche Gemmensammlung hatte vervollständigen wollen¹³³.

Der Verdacht der Stadtväter entzündete sich im Jahre 1502, als der amtierende Abt einen seiner Landsleute zum Kustoden einsetzte und den bisherigen treuen und bewährten Bewacher entließ¹³⁴. Aufschlußreich ist dabei die Art und Weise, wie die Capitouls ihren Vorstoß

127 DOUAIS (wie Anm. 54) S. 448f.: *quod dictus lapis ponatur in quodam armario existenti ubi sunt corpora Sanctorum Apostolorum et aliorum dicte ecclesie subtus altare maius eiusdem ecclesie Sancti Saturnini et illud armarium claudatur cum quatuor barris ferri et quatuor clavibus ferri.*

128 DOUAIS (wie Anm. 54) S. XXIII–XXXIII. Weitere Entdeckungen und Translationen von Reliquien in Saint-Sernin fanden bis 1644 statt.

129 DOUAIS (wie Anm. 54) S. 107 (Inventar von 1502).

130 DOUAIS (wie Anm. 54) S. 112: *pour eviter aux dengiers et inconveniens que s'en porroient ensuyvir, ainsi que long temps a advint du glorieux Saint Suaire qui gisoit en l'eglise de Saint Bernard en cested ville, lequel à l'heure de nuyt fut déraubé et transporté au lieu de Cadonh où il est de present.*

131 DOUAIS (wie Anm. 54) S. 107. Jean Jouffroy war seit 1462 Kardinal und von 1468 bis 1473 auch Abt von Saint-Sernin. Zum Humanisten Jouffroy vgl. C. MÄRTL, Kardinal Jean Jouffroy († 1473). Leben und Werk (Beiträge zur Gesch. und Quellenkunde des Mittelalters 18), Sigmaringen 1996.

132 DOUAIS (wie Anm. 54) S. 145 mit Anm. 1: *quia tempore Johannis cardinalis, abbatis, fuit etiam questio pro lapide vocato Camayeu, quem papa Paulus anelebat habere.* Die Zweifel von MÄRTL (wie Anm. 131) S. 181 sind damit ausgeräumt. 1533 ging die Kamee doch noch verloren, vgl. oben Anm. 55.

133 Seine Inventare listen 227 Stück auf, vgl. E. MÜNTZ, Les arts à la cour des Papes pendant le XV^e et le XVI^e siècle. Recueil de documents inédits, 3 Bde., Paris 1878–82, Nachdruck in einem Band Hildesheim 1983, hier Bd. 2 S. 140; die Inventare des Palazzo di S. Marco, ibid. S. 181–287. Die Tolosaner Kamee war unter Kennern damals weitherum bekannt, denn Filarete erwähnt sie sogar in seinem Architekturtraktat, vgl. DE MÉLY (wie Anm. 55) S. 71f.

134 DOUAIS (wie Anm. 54) S. 107: *quod dominus Laurencius Alamandi [Abt von 1478–1520] posuit de novo unum custodem dictorum jocalium suum patriotam ac parentem, ville presenti adhuc ignotum ... vultque de facto expellere antiquos custodes ville notos, fideles et approbatos.*

begründeten. Die Stadtrepräsentanten argumentierten nämlich, es seien die Grafen von Toulouse und die Fürsten des Reiches gewesen, welche die Schätze hierher gebracht hätten, und keineswegs etwa die Geistlichen der Abtei: *quod dicta corpora fuerunt translata in presenti civitate non per abbates neque religiosos dicti conventus, sed per comites Tholosanos et alios principes regni*. Der Abtei hätte man die Aufsicht über die Heiltümer nur *propter sanctitatem loci* zugestanden, weil in den Krypten auch die Leiber der ersten Tolosaner Bischöfe lägen. Und zur Kamee wußte der städtische Prokurator: *et fuit datus ille lapis per regem Carolum Magnum*. Der Streit zwischen Stadt und Saint-Sernin endete damit, daß der Zugang zu den Apostelgräbern und den *jocalia* mit drei Schlössern versehen wurde, über deren Schlüssel der Abt, die Capitouls und der königliche Generalprokurator der Seneschallie verfügten. Die Türgitter zu den Krypten von Saint-Sernin erhielten daraufhin die noch heute sichtbare Beschriftung: *Hic sunt vigiles qui custodiunt civitatem. Non est in toto sanctior orbi locus*¹³⁵.

Das Bemühen der Stadt und ihrer Bevölkerung um die Apostelgräber zeigt sich auch in anderen Maßnahmen¹³⁶. 1509 wurden die Statuten der Bruderschaft der Heiligen Körper erneuert. Am 25. Januar 1512 kam es auf Veranlassung der Stadt zu einer feierlichen Translation der Heiligen Susanne und der Apostel Simon und Juda¹³⁷. Im Jahre 1525 löste König Franz I. das während seiner Haft in Madrid gemachte Versprechen ein, an den heiligen Gräbern in Toulouse zu beten¹³⁸. Und schließlich gewährte Papst Clemens VII. 1526 zu Ehren der *corpora sanctorum* von Saint-Sernin einen Jubiläumsablaß im fünfjährigen Rhythmus¹³⁹. Diese außerordentliche Gunst wurde wiederum mit einer gewaltigen Prozession gefeiert, an der alle städtischen Behörden, die Geistlichen und die Vertreter der Handwerker teilnahmen.

Um die Wende zum 16. Jahrhundert stiegen die Apostel also endgültig zu den Stadtpatronen von Toulouse auf und blieben bis zu den Religionskriegen unangefochten »the chief focus of public devotion«¹⁴⁰. 1512 erhielten sie endlich eine bildliche Darstellung in den Tolosaner Annalen. Leider ist diese Illustration aber verlorengegangen. Der seit dem Verlust des Schweißstuches eingetretene Wandel im Verhalten der Stadt ihren Aposteln gegenüber tritt noch deutlicher hervor, wenn man bedenkt, daß sich die acht Capitouls noch im Jahre 1440 zusammen mit dem hl. Saturninus und dem Erzengel Michael hatten abbilden lassen¹⁴¹. Auch andere Apostel scheinen im 16. Jahrhundert über eine ganz besondere Ausstrahlung verfügt zu haben¹⁴².

Das Selbstbewußtsein der südfranzösischen Stadt, die in den hundert Jahren nach 1450 dank des Handels mit der Waidfarbe einen unglaublichen wirtschaftlichen Boom erlebte und seit 1444 als Sitz des zweiten Parlaments des Königreiches zu neuer politischer Bedeutung zurückfand, manifestierte sich auch in dem nun mit viel Nachdruck vorgetragenen Mythos der städtischen Republik¹⁴³. Die Capitouls von Toulouse verstanden sich fortan als

135 AURIOL (wie Anm. 98) S. 273f. Eine Variante des Spruches: PLATTER (wie Anm. 149) S. 419.

136 Zum folgenden R. A. SCHNEIDER, *Public Life in Toulouse 1463–1789. From Municipal Republic to Cosmopolitan City*, Ithaca 1989, hier S. 102–104. In Toulouse existierte seit 1513 eine Jakobsbruderschaft für Santiagopilger, ibidem S. 111 mit Anm. 65.

137 AURIOL (wie Anm. 98) S. 186f.; DOUAIS (wie Anm. 54) S. XXIII.

138 AURIOL (wie Anm. 98) S. 231f. SCHNEIDER (wie Anm. 136) S. 104 datiert den Vorgang auf 1533.

139 Im ausgehenden 15. Jh. konnte man in Saint-Sernin 388 Jahre, 1700 Tage und 980 Quadranten erlangen, vgl. PAULUS (wie Anm. 37) Bd. 3 S. 287; WATIN-GRANDCHAMP (wie Anm. 78) S. 138.

140 SCHNEIDER (wie Anm. 136) S. 104.

141 ROSCHACH (wie Anm. 121) S. 396 und S. 407. Das Bild von 1440 ist reproduziert bei P. WOLFF, *Histoire de Toulouse*, Toulouse²1961.

142 Vgl. P. TOMEA, *Tradizione apostolica e coscienza cittadina a Milano nel medioevo. La leggenda di San Barnaba*, Milano 1993.

143 G. CASTER, *Le commerce du pastel et de l'épicerie à Toulouse 1450–1561*, Toulouse 1962; SCHNEIDER (wie Anm. 136) S. 17–19.

römische Senatoren. Antike Ruinen regten den Tolosaner Stadtvater und Chronisten Nicolas Bertrand 1515 an, seine südfranzösische Heimat direkt mit Rom zu vergleichen¹⁴⁴. Er taufte außerdem das Stadthaus kurzerhand von *capitulum* in *capitolium* um¹⁴⁵. Schließlich erzählt er erstmals die hübsche, wenn auch absurd anachronistische Geschichte vom Studium Vergils an der Universität Toulouse, um deren Leitung sich der römische Dichter später erfolglos bemüht habe, weshalb er enttäuscht nach Rom zurückgekehrt sei und zum Trost die Aeneis geschrieben habe¹⁴⁶.

Was lag nun näher, als die angeblich von Karl dem Großen nach Toulouse gebrachten Apostel in diesen Mythos zu integrieren, insbesondere da sich ja eines der bekanntesten Jakobswunder in der Stadt Toulouse selbst abgespielt hatte¹⁴⁷. Die Apostelgräber gaben der südfranzösischen Stadt eine ganz besondere Note. Toulouse wurde dadurch noch Rom-ähnlicher. Mit seinen sechs Jüngern war es wie dieses das spirituelle und religiöse, jedoch nicht das politische Zentrum eines Reiches.

Der Stolz der Tolosaner gipfelte damals in der Behauptung, das Haupt des Apostels Jacobus minor sei von Toulouse nach Compostela gebracht worden – zum Troste der Pilger¹⁴⁸! Zu jenen, die diese Erklärung akzeptierten, gehörte auch der Basler Medizinstudent Thomas Platter, der die Stadt im Jahre 1599 besuchte¹⁴⁹. Man sollte ihn deswegen nicht der Leichtgläubigkeit anklagen. Denn die sinnlich-anschaulichen Bilder in den Krypten von Saint-Sernin waren in der Tat außerordentlich suggestiv. Ihr Realismus entsprach offenbar einem Bedürfnis der Zeit¹⁵⁰. Als redende Bildnisse waren sie Beweis genug für die physische

144 BERTRANDI (wie Anm. 57) fol. 2v: *Id propter gloriosam Tholose urbem fuisse Roma priorem ipse putaverim. Unde et Tholosanam urbem ipsius Rome quandam adhuc imaginem obtinere asseverant (!), quod (ut alia preteream) nomen ac dignitas quoque adhuc capitolii sive amphitheatri et quorundam aliorum edificiorum similitudo testificatur. Cum et ipsum vicarie castrum Tholose a parte domus inquisitionis rotunditate quadam constructum veluti capitolium romanum cernitur.* In der französischsprachigen Redaktion von 1555 (fol. 7v) lautet der Abschnitt: *Et pource ie croy que tolose est appelée glorieuse, pource qu'elle est première en fondation que Romme. Et encores on voit que ladite ville de Tolose à quelque figure et semblance à ladite ville de Romme, comme testifient la dignité du capitolle et amphithéatre, avecques plusieurs autres comme encores est à veior un chasteau auprès de la maison de l'inquisition est semblable en rotondité au capitol romain.*

145 Schon 1515, siehe voraufgehende Fußnote, und nicht erst 1522 wie SCHNEIDER (wie Anm. 136) S. 70 behauptet.

146 BERTRANDI (wie Anm. 57) fol. 5r.

147 BERTRANDI (wie Anm. 57) fol. 49v; er integriert das Mirakel in seinen Bericht über die Entdeckung der Apostelgebeine in Toulouse.

148 BERTRANDI (wie Anm. 57) fol. 5v: *Item corpora beatorum apostolorum Philippi et Jacobi minoris filii Alpei; preter caput eiusdem quod inde translatum fuit in Compostellanam civitatem Galicie pro solatio et devotione peregrinorum illic affluentium.* Diese Version war die offizielle des 16. Jhs., vgl. *The Royal Tour of France by Charles IX and Catherine de' Medici. Festivals and Entries 1564–6*, by V. E. GRAHAM and W. M. JOHNSON, Toronto 1979, S. 260: *Jacques le Mineur, fils de Al-phée, la teste duquel a esté translattée à Conpostelle, cité de Galice.*

149 Er zählt, nicht ganz korrekt, acht *leib* der heiligen bischöfen, aposteln unndt marterer auf, nämlich: *Der 4. San. Jacobus minor, der minder, Zebedaei sohn. Der 5. ist San. Jacobi maioris leib, dessen haupt nach Compostell in Galitiam geführet worden, dahin die jacobsbrüder walfahrten unndt zu Tolosen im durchreysen den leib auch besichtigen,* Thomas PLATTER d. J., *Beschreibung der Reisen durch Frankreich, Spanien, England und die Niederlande 1595–1600*, hg. von Rut KEISER, 2 Bde., Basel 1968, hier Bd. 1 S. 417f.

150 Kruder Realismus wurde auch an den provenzalischen Kultstätten der Maria Magdalena gepflegt, vgl. etwa die Schilderung Sebald Örtels (wie Anm. 8) S. 77 zu Sainte-Baume: *Von dann gen alla bama, da Maria Magdalena gebüst hat bey 34 Jar. Was da hin 4 meil, und wir sahen den felss, und die wonung, und das bett, darauff sie gelegen ist ein felssstein, da haut man ein stain darvon, und wir besahen auch jhren brunn, und tropffst dz wasser uber all Hindan in ihr bett nit (...)* und zu St-Maximin: *Da blieben wir ein tag, und besahen Maria Magdalena haubt, das Gott der Herr hatt*

Präsenz der Heiligen. Denn »das Bild inszenierte die Erscheinung der Reliquie und fesselte die Phantasie der Gläubigen«¹⁵¹. In einer Zeit aber, als man noch glaubte, Reichtum horten zu können, beschäftigte natürlich auch die prunkvolle Ausstattung der Gräber mit Gold, Silber und Edelsteinen die Gemüter der Betrachter¹⁵².

Daher konnte sich in Toulouse kaum ein Reisender der geballten Ladung von Heilszeugnissen entziehen. Ihre Aufzählung und Beschreibung nimmt in den Reiseberichten sehr viel Raum ein, und Bewunderung für die südfranzösische Metropole schwingt dabei als Grundton immer mit¹⁵³. Neben den Apostelgräbern und den *jocalia* Karls des Großen machten noch das Grab des heiligen Georg¹⁵⁴, ein silbernes Marienbildnis¹⁵⁵ und schließlich das von Johannes angeblich eigenhändig geschriebene Evangeliar großen Eindruck¹⁵⁶. Aber es war

angerürt im garten da er sprach: Noli me tangere. Das ist 13 Hundert Jar unter dem ertrich gelegen, und ist noch unversehrt, was die finger angerürt haben, und mehr das Haar, damit sie unserm Herrn Jesu Christo die füß mit getrucknet hat, das ist als unversehrt blieben. Und mehr ein arm, und das grab, da Maria Magdalena innen gelegen ist, und mehr ein glässlein, darinnen ist ein blutstropff, den unser Herr am stammen des Heiligen Creutz hat lassen fallen, das hatt sie mit sant und stein aufgehoben, das zeugt man am Carfreytag, so wirts eben vol mit blut, bis man unserm Herrn in das grab legt, so verbürgt es sich wider. Das zaigt man jederman, und sonst fast viel Hailthumbs. Das Grab war als Reiseziel beliebt, denn auch Begleiter von Nikolaus Lankmann wollten es sehen, vgl. Nikolaus Lankmann (wie Anm. 20) Sp. 591.

151 H. BELTING, *Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst*, München 1990, S. 336. Seiner Argumentation folgt auch A. ANGENENDT, *Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart*, München 1994, S. 183–189. Zu den Formen spätmittelalterlicher Frömmigkeit vgl. K. SCHREINER, *Laienfrömmigkeit – Frömmigkeit von Eliten oder Frömmigkeit des Volkes? Zur sozialen Verfaßtheit laikaler Frömmigkeitspraxis im späten Mittelalter*, in: *Laienfrömmigkeit im späten Mittelalter. Formen, Funktionen, politisch-soziale Zusammenhänge*, hg. von K. SCHREINER u. a. (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 20), München 1992, S. 1–78.

152 Im Jahre 1792 zählte man in den Krypten von Saint-Sernin 18 Urnen- und 17 Kopfreliquiare, AURIOL (wie Anm. 98) S. 294. Die meisten entstanden seit dem ausgehenden 14. Jh.

153 DÉPREZ (wie Anm. 10) S. 314: *Ce mesme jour nostre hoste me mena en la maistresse eglise de ladicte ville laquelle s'appelle Saint-Cerny. En ladicte eglise de costé le coeur, a la bonne main, droict deseure une petite montée de pierre, en une casse, la est le corps de Saint George le martir. Après nous descendimes par 5 degrés et la endroit y a une fort triomphante capelle, ainssy comme un petit coeur a demy rond droict dessoubs le coeurs de ladicte eglise et c'est en son sarcus a par luy le corps dudict Saint Cerny evesque, le corps de Saint Papulle, pape, le corps de Saint Hylaire evesque de la Terre Sainte, les quatre Coronés, Saint Sillicius et Juliette martirs; depuis ladicte place on descend encores plus bas 5 degres, auquel lieu y a une tres capelle et plusieurs beaux autels ou reposent les benoists apostels dont les noms s'ensuivent: premiers, le corps Saint Jacques le Grand en une fiertre d'argent; en une aultre fiertre le corps de Saint Symon et Saint Jude, en une aultre fiertre les corps de Saint Philipe et Saint Jacques le Mineur. Emmy ladicte eglise, dessoubs un pillier quy est a la bonne main, repose le corps de Saint Barnabé apostle, et ainssy appart que des 12 apostles de Nostre Seigneur Jesucrist, il en repose en ladicte eglise les 6.*

154 1187 soll Guillaume Talhafer, achter Graf von Toulouse, den hl. Georg nach Südfrankreich gebracht haben. In der Inventarnotiz aus dem späten 14. Jh. heißt es *item corpus beati Georgii martiris*, DOUAIS (wie Anm. 54) S. 447; der hl. Georg ist auch im Inventar von 1468 verzeichnet, ibidem S. 50. Sebald Ilsung (wie Anm. 16) erwähnt den heiligen Ritter schon 1446. Ihm folgen u. a. Sebald Örtel (wie Anm. 8) S. 70: *und der hailig Ritter Sant Jörg*; Nikolaus von Popplau (wie Anm. 13), PLATTER (wie Anm. 149) S. 418.

155 Vgl. DOUAIS (wie Anm. 54) S. 50: *Item quedam alia ymago Nostre Domine de argento tenentis filium suum in brachio cum sua diadema, a parte retro garnita floribus lyly*. GUERRINI (wie Anm. 13) 616; PLATTER (wie Anm. 149) S. 419.

156 Arnold von Harff (wie Anm. 8) S. 223: *Item ouch wijst man uns bynnen deser kirchen vff eyner sacrastijen eyn ewangelien boich, dat gantz mit gulden litteren geschreuen was, dat man sait sent Johan ewangelist mit sijner eygener hant geschreuen haue*. Sebald Örtel (wie Anm. 8) S. 70 erkannte

nicht nur die Sammlung herausragender Heiltümer nebst anderen merkwürdigen Sachen¹⁵⁷, welche den Besuchern von Saint-Sernin imponierte, sondern auch die gekonnte Präsentation¹⁵⁸. Der Vorarlberger Hieronymus Münzer berichtet nämlich voller Stolz, daß ein angeblich aus dem schweizerischen Biel gebürtiger Geistlicher für ihn und seine Begleiter ausnahmsweise (*quod raro fit*) das Kopfreliquiar des Jacobus maior geöffnet habe, um ihnen den darin enthaltenen Schädelknochen des Apostels zu zeigen¹⁵⁹.

*

Religiöses Empfinden, politisches und wirtschaftliches Denken reicherten sich im Spätmittelalter zu brisanten Mischungen an, die theologisch zwar problematische, kulturgeschichtlich jedoch höchst interessante Phänomene hervorbrachten. Um neben Rom und Jerusalem als klassische Fernwallfahrt weiter zu bestehen, fälschte man in Santiago zuerst den vollständigen Ablaß, und als dies im Wettbewerb um die Pilgergunst nicht mehr reichte, sogar das Heilige Jahr. Der Apostel Jakobus, eigentlicher Ursprung des Kultes, rückte dabei mehr und mehr in den Hintergrund. Der religiös-kirchliche Kontext blieb jedoch gewahrt. Anders liegt der Fall in Toulouse. Hier konkretisierte man ausgehend von einem literarisch-historischen Stoff eine Legende in der Art und Weise, daß sie für die Zeitgenossen erleb- und erfahrbar wurde. An Stelle des überregional unbedeutenden hl. Saturninus trat der quasi heimatlos gewordene Apostel, umgeben von fünf seiner Mitjünger. Er ergänzte ein schon beachtliches Raritätenkabinett zur Stadt- und Reichsgeschichte in nahezu perfekter Weise und wurde zudem in einer für die Zeitgenossen stupenden Art und Weise präsentiert. Der Erfolg blieb nicht aus. Aus Liebe zur Zahl der glorreichen Apostel und Heiligen nannte man die Stadt denn auch *Thoulouze la Sainte*¹⁶⁰.

im Buch die Apokalypse: *Mehr das buch Apocalipsis*. So auch der Portugiese, BOURDON (wie Anm. 17) S. 67: *e proprio libro do Apocalypse que San João escrepveu*. Hieronymus Münzer war von der Goldschrift beeindruckt: *Vidimus similiter librum cum deaurato et nobili coopertorio, in quo pars Biblie erat scripta aureis litteris; multum preciosus erat hic liber*, vgl. DÉPREZ (wie Anm. 24) S. 75. Nikolaus von Popplau (wie Anm. 13): *Man zeigt auch das Buch des heyl. Johannis seiner heyl. Offenbahrung, welches er mit seiner eigenen Hand geschrieben soll haben, und ist das selbe durchaus mit Golde geschrieben. Ich glaube es aber nicht, dass es von Johanne selbst geschrieben sey, dieweil es an vielen Orthen falsch und unrecht geschrieben*, marginal fügte er noch ein weiteres überzeugendes Argument hinzu: *Hat doch St. Johannes nicht Lateinisch gekonnt*. Schon das Schatzinventar von 1246 verzeichnet das karolingische Evangeliar: *Evangelister cum litteris de auro*, DOUAIS (wie Anm. 54) S. 14 und S. 60 § 4. Es liegt heute in der Bibliothèque nationale de Paris, Ms. nouv. acq. lat. 1203; vgl. 794 – Karl der Große in Frankfurt am Main. Ein König bei der Arbeit, Sigmaringen 1994, S. 92f. (mit Abb.).

157 Nikolaus von Popplau (wie Anm. 13) berichtet: *Auch habe ich mit allda gesehen einen Zahn von St. Christoph, welcher sehr groß ist, und eine Klau von einem Greife*.

158 Dazu gehörte auch, daß man hochstehende Besucher die Reliquien berühren ließ, vgl. Hans von der Gruben (wie Anm. 47) S. 128: *Dasselb holz und titel [die Inschrift am Kreuze Jesu] hab ich armer sündler und unwürdig in meinen henden ghan, und gar eigentlichen alle geschrift gesehen; und das kam von grossem gelück zu, dass mir die priester den heiligen tittel liessen in min hend, und wie das zugiang das mir der tittel ward, das were ze lang ze geschrieben*.

159 *Inter cetera in cripta sub choro quiescunt corpora sex apostolorum. Primo in una praeclara archa corpus Sancti Jacobi maioris et similiter caput Sancti Jacobi maioris in argento cum gemmis decoratum, quod quidam canonicus Alamanus ex Biel prope Bernam natus, nobis in honorem fecit aperire, quod raro fit ex osculabamur craneum Jacobi et manile supra pileum argenteum preciosissimum erat ex perlis rotundis et gemmis, inter quos quidam magnus palasius pretiosus*, vgl. DÉPREZ (wie Anm. 24) S. 75. Die Herkunftsangabe des Cicerone ist sicherlich mit Vorsicht zu genießen, denn auch das mit Goldfäden gewirkte Tuch, das man den Reisenden zeigte, sei vor über zweihundert Jahren *ab uno Alamano et a quodam episcopo* in Rom gekauft worden.

160 DÉPREZ (wie Anm. 10) S. 314.

RÉSUMÉ FRANÇAIS

Lors de la visite de Jean de Berry à Toulouse en octobre 1385, les reliques de Jacobus maior furent exhumées et ensevelies dans une nouvelle châsse. L'instigateur de cette tromperie pieuse fut l'administrateur en titre de l'archevêché, Jean de Cardaillac qui entretenait de bonnes relations avec la curie pontificale et la cour royale. La France étant menacée par le schisme et la Guerre de Cent Ans, il voulut installer dans la crypte inférieure de Saint-Sernin un lieu commémoratif religieux historique. C'est ici que les ossements de Saint-Gilles furent découverts en 1316, qui déterminèrent l'orientation du nouveau culte, Gilles jouissant d'un rôle important dans les légendes de Charlemagne. Les récits de voyage du XV^e siècle rapportent donc que Charlemagne aurait amené les ossements d'apôtre à Toulouse. Pour le prouver, on montra à Saint-Sernin l'olifant de Roland et un camée que Charles, luttant contre les Maures en Espagne, porta sur sa poitrine. L'affirmation inouïe, que l'apôtre serait enterré à Toulouse, fut donc corroborée par une légende considérée à cette époque comme étant historique. Au XVI^e siècle, grâce aux tombes des apôtres, Toulouse fut élevé en centre religieux de l'empire.